

- (für ein Jahr oder sechs Wochen), sowie Tageskarte

à 1 Mark. Sämtliche Karten sind beim Eintritt vorzuzeigen.

Der Cur-Director: F. Heyl.

Curhaus zu Wiesbaden.

Cyklus von 10 öffentl. Vorlesungen.

Montag, den 14. Januar, Abends 8 Uhr:
Sechste öffentliche Vorlesung.
Herr Professor J. G. Vogt aus Leipzig.

Thema:

China, Japan und Korea aus eigener Anschauung und mit Beziehung auf die heutigen kriegerischen Verhältnisse.

Eintrittspreise:

Nummerirter Platz: 2 Mk; nichtnummerirter Platz: 1 Mk. 50 Pfg.

Billets (nichtnummerirt) für Schüler und Schülerinnen hiesiger höherer Lehranstalten und Pensionate: 1 Mark.
Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal.
Der Cur-Director: F. Heyl.

Curhaus zu Wiesbaden.

Cyklus von 12 Concerten unter Mitwirkung hervorragender Künstler.

Freitag, den 11. Januar, Abends 7 1/2 Uhr:

VII. CONCERT.

Mitwirkende:

Frau Albani,

vom Covent-Garden in London,

Königlich Preussische Kammersängerin und das

verstärkte städtische Cur-Orchester unter Leitung des Capellmeisters Hrn. Louis Lüstner.

PROGRAMM.

1. Symphonie in D-Dur (in 3 Sätzen) Mozart.
2. Arie aus „Norma“ („Casta diva“) Bellini.
Frau Albani.
3. Fest-Ouverture, op. 115 Beethoven.
4. Arie aus „Die Schöpfung“ (Nun beut die Flur“) Haydn.
Frau Albani.
5. Zum ersten Male: Humoreske in E-dur Humperdinck.
6. Walzer-Arietta aus „Romeo und Julie“ Gounod.
Frau Albani.

Eintrittspreise:

1. nummerirter Platz: 4 Mark; II. nummerirter Platz: 3 Mark.
Galerie vom Portal rechts 2 Mk. 50 Pfg.; Galerie links 2 Mk.
Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal.
Vorausbestellungen auf Plätze wolle man schriftlich bis spätestens Donnerstag Abend 6 Uhr an die Curdirection richten.
Der Cur-Director: F. Heyl.

Fremden-Verzeichniss

vom 8. Januar 1895.

Aus amtlicher Quelle.

Hotel Adler.		Schwabe,		Frankfurt
van Rienen	Berlin	Rapp,		
Steinhart	Frankfurt	Striebel,		Cannstadt
Misch		Winter, Priv.		Barmen
Wol u. Frau	Berlin	Heidenheimer, Kfm.		Würzburg
Dr. Weil	München	Odenwald,		Mannheim
Mai u. Frau	Paris	Rüssel, Kfm.		Frankfurt
Busch	Solingen	v. Below, Hauptm.		Berlin
Pagelson	Berlin	v. Rockenplien		Cöln
Tegeler	Plauen		Rhein-Hotel.	
Krönig	Nürnberg	Mr. Sporten		London
Schlosser		Elster, Kfm.		Leipzig
			Hotel Rheinfels.	
Cölnischer Hof.			Geiler, Kfm. u. Frau	Mainz
Warnecke u. Frau	Darmstadt		Badhaus zum Rheinstein.	
Dietenmühle.			Rahngen, Offiz.	Bremerhaven
Kelbe, Kfm.	Zanow		Maistre, Rittmeister u. Frau	Strassburg
Europäischer Hof.				
Grube	Zürich		Habenicht, Offiz.	
Grüner Wald.			Weisses Ross.	
Mayer, Kfm.	Greifeld		Dr. Helle, Chemiker	
Walbrocher, Kfm.	Cronenberg			Magdeburg
Friedländer,	Apolda			Berlin
Hohlwach,	Cöln		Cohn, Frau u. Sohn	Berlin
Schulte,	Lenep		Weisser Schwan.	
Firmer,	Neuss		Schloifer II., Lt.	Bagena
Borsch, Dir.	Lindenthal		Zur Sonne.	
Bensinger, Kfm.	Mannheim		Heister, Kfm.	Altona
Reuter,	Frankfurt		Bär, Postsekretär u. Frau	Mannheim
Hunoldstein,				Maasheim
Husendörfer,	Stuttgart		Likert, Elsa	
Couradi, Kfm.	Selters		Likert, Clara	
Fiedler,	Bonn		Schäfer, Köhler	Mainz
Kaste,	Elberfeld		Zauberflöte.	
Fischer,	Frankfurt		Rust, Kfm.	Bonn
Derichs,	Coburg		Burgardt, Kfm. u. Frau	Coblenz
Schaus,	Darmstadt			Mindorf
Coester, Bürgerm.	Montabaur		Rössler, Kfm.	Alsen
Hotel zum Hahn.			Spuhler,	
Landau, Stud.	Frankfurt			
Hamburger Hof.			Hotel Tannhäuser.	
Messerschmidt, Frau u. Tocht.	Bochum		Grimmelt, Kfm.	Aachen
			Müller,	Limburg
			Keiser,	Köln
			Schulz, Pfarrer	
Engelmann	Weilburg			Soden-Stolzenberg
Eckers, Kfm.	Amsterdam		Bindhard, Kfm.	Schwalbach
Mardini,	Chemnitz			
Nordeck,	Darmstadt		Taunus-Hotel.	
Ruegenberg, Kfm.	Cöln		Wittelska, Frau	Würzburg
Wagenführ,	Stuttgart		Holler, Frau	Karlsruhe
Bader,	Elberfeld		Paehler, Schulrath	Cassel
Rahnau,			Mather, stud. med.	Heidelberg

Hotel Victoria.	Neubauerstrasse 3.
von Gings, Baron Unteran	Lehmann, Wwe.
Freih. von und zu Egloffstein	Mrs. Wilkinson
Rittmeister a. D. Sachsen	Augenheilkunst für Arme.
Stengel, Musikdirektor	Elisabethenstrasse 9.
Hotel Weiss.	
Gfrörer, Kfm.	Schramm
Kruchen, Hamburg	Tyson, Julie
In Privat-Häusern.	Römer, Katharine
Gartenstrasse 4.	Schneider, Frl.
Grünwald, Frau Hirschberg	Müller, Frau
Lamprecht, Frl.	Schönberg, Wwe.
Luisenstrasse 7.	Peitor, Frl.
Kohlmann, Josefine	Albert, Frau
Langenberg	Conrad, Frau
Kohlmann, Julie	Hundt
	Treffs

II. Andere öffentliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 7. Februar f. J., Vormittags 11 Uhr, wird das dem August Greiner von hier zustehende, in der Frankenstraße dahier belegene dreistöckige Wohnhaus mit Vorsprung zwischen Wilhelm Schmidt und Ludwig Ruster, 42 000 Mark taxirt, im Amtsgerichtsgebäude Haus Marktstraße 2/4 Zimmer No. 20 zwangsweise öffentlich versteigert werden.
Wiesbaden, den 31. December 1894.

1827 Königlich Amtsgericht I.

Für das Freirühstück der Arbeits- und Feiertage des Sonntag Morgens in der Suppenküche sind eingegangen:

bei Herrn Seumer: von Herrn C. B. 2 M.; Herrn Oberst v. R. 10 M.; Frau C. R. 5 M.; Herrn F. B. 1 M.; Frau R. 3 M.; Herr S. 1 M.; Frl. D. 50 Pf.; Frau Fr. 3. 20 M.; Herrn C. L. 3 M.; R. R. 1 M.; durch Frl. v. S. 2 M.; Herrn Meier S. 10 Pf. Wurst; R. R. 3 M.; Frl. B. 3 M.; Fr. v. St. 3 M.; durch Herrn Sch. 6 M.; bei Herrn Eisen: Frl. R. 2 M. und 3 wolle Unterjassen; Herrn R. R. 1 M.; durch die Post von R. R. 10 M.; durch Herrn F. B. 5 M.; Frau S. 2 M.; Herrn A. R. 10 M.

Indem wir diese Gaben dankend quittiren, bitten wir dringend um weitere Zuwendungen.

L. Eisen, Wellstrasse 19,

D. Seumer, Philippsberg 6.

Durch Herrn Bäcker Boffong sind den armen Kindern in der Schule an der Casselstraße heute von dem Stammtisch des Gasthauses „Zum Erbprinz“ 400 Stück Bröckchen verabreicht worden. Den freundlichen Gebern besten Dank.

Der Hauptlehrer: Ph. Tärk.

Konkurs-Ausverkauf.

Im Konkurs über das Vermögen der Firma G. Hübing, Goldgasse 1, kommen von heute an

Hüte, Mützen u. Schirme

jeder Art in reichster Auswahl, mit einem festen Nachlaß von 20% zum Verkauf.

1488

Der Konkursverwalter.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 9. Januar 1895, Vormittags 11 Uhr, werden in dem Versteigerungslokal Dogheimerstraße 11/13 dahier

2 Garnituren Polstermöbel best. in je 1 Sopha und 6 Stühle, 1 Garnitur Polstermöbel best. in Sopha, 2 Sessel und 3 Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Klavier, 2 vollst. Betten, 1 Canig, 1 Kleiderschrank, 1 Consol, 2 Commoden, 2 Waschcommoden, 3 Sopha's 4 Sessel, 1 Nähmaschine, ein Schreibpult, 1 Regulator, 32 Stücke versch. Tuche und dergl. mehr

öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 8. Januar 1895.

1867 Eschhofen, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 9. Januar 1895, Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Dogheimerstraße 11/13 dahier

1 Secretair, 2 Nähmaschinen, 4 Sopha, 5 Commoden, 3 Kleiderschränke, 1 Consol, 3 Tische, 3 Stühle, 3 Regulateure, 1 Standuhr, 4 Spiegel, 14 Bilder, 1 Schnepfparren, 1 Blechschere, 1 Bohrmaschine, 1 Lochstanze, 1 compl. Feuererichtung (für Schlosser), 1 Teppich u. A. m.; öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 8. Januar 1895.

1866 Wollenhaupt, Gerichtsvollzieher.

Tages-Anzeiger für Mittwoch.

Carhaus: 4 Uhr: Concert. 8 Uhr: Carnevals-Concert.
Königl. Schauspiel: Abends 6 1/2 Uhr: Carmen. Ab. A.
Residenz-Theater: Abends 7 Uhr: Zwei Wappen.
Reichshausen-Theater: Ab. 8 Uhr: Specialitäten-Vorstellung.
Öffentl. Vortrag: Kleine Schwalbacherstraße 10.
Unter vorstehender Rubrik finden die Vereins-Anzeigen unentgeltlich Aufnahme. Die verschiedenen Vereinsvorstände, welche die Aufnahme ihrer Vereinsanzeigen an dieser Stelle wünschen, wollen uns davon gef. schriftlich Mittheilung machen. Die Redaktion.

Familien-Nachrichten.

In dieser Rubrik finden die von unseren Abonnenten eingesandten Familien-Nachrichten kostenfrei Aufnahme. Die täglichen Personalien des königlichen Standesamtes der Stadt Wiesbaden fließen unter den amtlichen Bekanntmachungen.

Geboren: Ein Sohn: Dr. med. Lufe, Leubnitz. — Dr. phil. L. Rohle, Leipzig. — Syndikus A. Endemann, Berlin. — Marine-Baumeister Klamroth, Wilhelmshaven. — Hauptmann Diesing, Mordringen. — Eine Tochter: Lieutenant Paul von Weller, Berlin. — Ernst Weiß, Langenisa. — Hauptmann May von Zander, Magdeburg. — Landrath Carl Graf Platen zu Hallermund, Segeberg. — Brandreißer B. Bauer, Botsdam. — Georg Hoffmann, Kaufmann, Mainz. — Friedrich Hammerlein, Kaufmann, Mainz. — Ein Sohn: Herr Oberlehrer Koch, Lennep. — Herr Gerichtsassessor: Berthold, Abweiler. — Herr Richard Carls, Leipzig.
Verlobt: Elise Liebes mit Edmund Solal, Berlin. — Margarethe Wedel mit Dr. Henning, Chemiker, Berlin. — Alma Baumann mit Adolf Schulte, Berlin-Friedenau. — Käthe Mahbauer mit Premierlieutenant Otto Schütz, Berlin. — Jisa von Mauer-Schmidt mit Regierungsrath von Söller, Frankfurt a. D. — Amalie Hopfgarten mit Premierlieutenant Alex von Kautzberg, Sondershausen-Sumbinnen. — Vermählt: Hugo Tarnow, prakt. Zahnarzt mit Clara Tarnow, geb. Reerbaum, Berlin. — Oberstabsarzt a. D. Dr. S. Sorauer mit Elisabeth Schreiber, Jellendorf. — Regierungsrath Hermann Altdorf mit Elise Elvick, Königsberg. — Amtsrath Röhren mit Luise Klappendach, Lützen. — Paul Antower mit Käthe Schütz, Berlin. — Herr Ph. Reinhard Minet mit Frl. Marie Christine Auguste Sadler, Gomburg. — Herr Reg.-Baumeister Bergerhoff mit Frl. Ella Trepper, Lügde-Baderborn.
Gestorben: Lehrer a. D. Heinrich Meurer, Rennerod. — Georg Fischer, Oberlandesgerichtsrath aus München. — Wilhelm Bauer, stud. lit., München. — Karl Rohwiger, Privatgelehrter, München. — Musikdirektor J. Fischer, Berlin. — Friedrich Thierack, Berlin. — Stadtrath a. D. Theodor Oesterreich, Berlin. — Gymnasial-Oberlehrer a. D. Dr. L. Bieffen, Friedenau. — Lt. med. Fr. Victor, Hamburg. — Rechtsanwalt Karl Rupp, Berlin. — Dr. med. G. Hammer, Plauen. — Theodor Reichsgraf von Leubnitz, Mordingen. — Generalleutnant Alex von Studrath, Raumburg an der Saale. — Commerzienrath Wilhelm von Kötz, Raumburg. — Frau Stadtrath Anna Delling geb. Fischer, Berlin. — Frau Major Anna Lort geb. Gerstl, München. — Herr Regierungsrath von Horn Söndchen Hellmuth, Hannover. — Frau Major Anna Engelbreit, München. — Frau Rittergutsbesitzer Sophie von der Leithen geb. Schütz, Dornum.

Civilstands-Nachrichten.

(c) Dohle. Geboren: Am 1. December dem Maurer A. Fr. Kraus u. E. Wilhelm. — 9. Dec. dem Tagelöhner Leo Hiltbrand u. E. Johann Ludwig. — 13. Dec. dem Maurer Ph. Fr. Schwalbach u. E. Emil Karl. — 14. Dec. dem Maurer A. B. Baum u. E. Elise Wilhelmine. — 18. Dec. dem Maurer G. A. Wagner u. E. Friedrich Wilhelm Ludwig. — 20. Dec. dem Landmann Fr. W. A. Höppler u. E. Karl Friedrich Wilhelm. — 16. Dec. eine uneheliche Tochter, Wilhelmine Louise. — 22. Dec. ein unehelicher Sohn, Friedrich Wilhelm. — 23. Dec. dem Maurer A. B. Ph. L. u. E. Philippine Karoline Elise Frieda. — 31. Dec. dem Tagelöhner A. Schneider u. E. Elise Josephine Johanna Frieda. — Dem Landmann Ph. W. Höppler u. E. Karoline Frieda. — Aufgeboren: Der Maurer Adam Thoma und Luise Bild, Beide von hier, wohnhaft hier. — Verheiratet: Am 29. Nov. der Ruffner Ph. Friedr. Haderhof und M. Chr. Amalie Roffel, Beide von hier. — 22. Dec. der Maurer Adolf Birt und Elise Schmitz, Beide von hier. — Gestorben: Am 1. Dec. Auguste Karoline, L. des Maurers A. Wilhelm Heinrich, alt 1 M. — 2. Dec. Karl Wilhelm Emil Georg, S. des Maurers Joh. W. Karl Diehl, alt 6 M. — 4. Dec. Henriette L. geb. Nicolai, Witwe des Badstubeinnehmers Titus Leibold, alt 59 J. — 27. Dec. der Wagnermeister Wilhelm Krüger, alt 44 Jahr.

Eisenbahn - Winter - Fahrplan

der Strecken von und nach Wiesbaden.

(Die Schnellzüge sind fett gedruckt. — P bedeutet: Bahnpost.)

Abfahrt von Wiesbaden.	Richtung	Ankunft in Wiesbaden.
6,10 6,40 6,23P 7,06 7,10P 7,42 9,27 10,40 11,14 11,50 12,35 1,10P 2,05 2,40 3,30 4,07 4,50 5,37 6,17 7,05 8,15 9,05 9,40P 10,10 11,00	Wiesbaden-Frankfurt (Taunusbahn)	6,25 6,55 7,42 8,15 9,16 10,05 10,40 11,50 12,35 1,24 1,40 2,55 3,15 3,58 4,25 5,31 6,00 6,42 7,17 7,44 8,35 9,13 9,55 10,10P 12,10
§ Nur bis Cast. † Ab 1. April. * Nur Sonn- und Feiertags.		† Ab 1. April. * Nur bis 31. März. § Von Cast. * Nur Sonn- und Feiertags. † Von Flörsheim.
7,14 8,54 9,42 11,25 12,37 12,56 1,33 2,33 3,50 4,57 5,40 7,30P 10,08 11,52	Wiesbaden-Coblenz (Rheinbahn)	8,22 8,57 9,35 10,37 11,57 12,56 1,40 2,35 3,50 4,57 5,40 7,30P 10,08 11,52
* Bis Riedelheim. § Nur Sonn- u. Feiertags.		* Von Riedelheim. † Bis 31. März. § Ab 1. April. † Bis 31. März. * Nur Sonn- u. Feiertags.
7,05P 11,00 2,10P 4,10 7,10 7,30 7,50 7,55P	Wiesbaden-Langen-Schwalbach-Diez-Limburg (Rheinbahn)	8,30 8,55 9,15 10,15 12,30 1,34P 4,05 9,40P
† Bis 31. Oct. u. ab 1. April. § Nach Schwalbach.		* Bis 31. Oct. und ab 1. April. † Ab 1. Nov. bis 31. März. § Von Schwalbach.
6,38 8,55P 11,56 2,59 3,08 3,45	Wiesbaden-Niedernhausen-Limburg (Rheinbahn)	7,17 10,25 1,07P 4,20 7,12 8,54

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 7.

Mittwoch, den 9. Januar 1895.

X. Jahrgang.

Nur 50 Pfennig

kostet der täglich, Sonntags in zwei Ausgaben erscheinende

„Wiesbadener General-Anzeiger“,
Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden,
für den Monat frei in's Haus geliefert.

Zur Hebung der Landwirtschaft.

Wiesbaden, 8. Januar.

Von den Militärverwaltungen des deutschen Heeres wird ein großes Gewicht darauf gelegt, daß alle Einkäufe für das Militär bei inländischen Producenten und Händlern gemacht werden. Einen weiteren erfreulichen Schritt auf landwirtschaftlichem Gebiete hat, wie der bayerische Landesverband landwirtschaftlicher Darlehenskassenvereine bekannt giebt, das bayerische Kriegsministerium gethan, indem es sich, den aus landwirtschaftlichen Kreisen gekommenen Anregungen folgend, gern bereit erklärt, die Hand dazu zu bieten, daß die zu einer Genossenschaft vereinigten Landwirthe einer Gemeinde die Gesammthumme der fälligen Bodenzinse beglichen können, indem sie in gleichem Betrage Naturalien an die Proviandämter abliefern und Quittungen hierüber beibringen. Mit Rücksicht hierauf sind die Proviandämter, bezw. die Remontedepots angewiesen worden, den zum Zweck des directen Absatzes von Brotmaterial und Fourage an die Militärmagazine, bezw. Begleich der Bodenzinse sich bildenden gemeinschaftlichen Genossenschaften der kleineren Landwirthe in jeder möglichen Weise entgegenzukommen. Dieses Vorgehen erscheint uns besonders deshalb wichtig, weil es nicht das Schuldenmachen, wie so viele Reformvorschläge, sondern das Schuldenvermeiden erleichtert und dadurch in der That für die Landwirthe sehr nutz- und segensreich zu werden verspricht. Aus den Vollzugsbestimmungen heben wir hervor, daß die Bezahlung für die abgenommenen Naturalien durch die Proviandämter, bezw. Remontedepots u. s. w. direct bar an die zur Empfangnahme und Abquittung bevollmächtigten Obmänner der Genossenschaften erfolgen kann, denen sodann die Begleichung der Bodenzinse beim Rentamt zufallen würde. Auf Wunsch der Genossenschaften kann indes die Zahlung auch in der Weise bewirkt werden,

daß von den Proviandämtern u. s. w. jeweils Bescheinigung über die abgenommene Lieferung und den hierfür seitens der Militärverwaltung geschuldeten Kaufpreis gegen eine von den Obmännern ausgestellte, mit der vorgeschriebenen Gebührentabelle versehenen Quittung verabfolgt wird, in welcher letzterer bestätigt ist, daß an Stelle des Kaufpreises eine auf den gleichen Betrag lautende Bescheinigung empfangen wurde. Die Abhebung der hiernach bei den Proviandämtern u. s. w. in Ausgabe zu stellenden und bei den Hinterlegungen wieder zu vereinnahmenden Beträge hätte gegen Rückgabe der vorgedachten Bescheinigungen der Proviandämter u. s. w. entweder durch die Rentämter oder durch die bevollmächtigten Obmänner der Genossenschaften zu erfolgen. Der Landesverbandsdirector Freiherr v. Soden-Fraunhofen bemerkt hierzu auf Grund ertheilter mündlicher Aufklärungen, daß unter den erwähnten gemeindlichen Genossenschaften lediglich Vereinigungen zum gemeinsamen Verkauf gemeint sind und hiermit der Verkauf durch Vermittelung von eigentlichen Genossenschaften oder landwirtschaftlichen Darlehens-Kassen-Vereinen nicht ausgeschlossen ist.

Der Wettbewerb.

Wiesbaden, 8. Januar.

Der Gesetzentwurf zur Bekämpfung des unredlichen Wettbewerbes ist festgestellt, bekannt gegeben und wird dem deutschen Reichstage baldigst zugehen. Die hierin aufgestellten Prinzipien erledigen indessen die Sache noch nicht. Es handelt sich in dem Entwurfe in der Hauptsache darum, eine Konkurrenz zu unterdrücken, welche auf einer Täuschung des Publikums hinsichtlich der Qualität der Waare beruht, welche unlautere Mittel nicht verschmäht, um einen Geschäftskollegen in seinem Renommée zu schädigen, und die vom Verrath fremder Geschäftsgeheimnisse Nutzen zieht. Es dürfte auch noch die Nothwendigkeit in Betracht kommen, festzustellen, wer Produzent der Waaren ist und wer nur Händler. Gerade im Kleingewerbe ist dies Factum von größter Bedeutung, denn kein Handwerker kann seine solide Arbeit zu den Preisen der Randschwaare herstellen, und mit der Produktion von minderwerthigen Artikeln würde er sich selbst seine besten Kunden verschonen.

Die Konkurrenz ist heute, wo alle Branchen, welche auch nur eine leise Existenzmöglichkeit gewähren, außerordentlich überfüllt sind, eine harte geworden, und da gewöhnliche Mittel nicht versagen, das Publikum heranzuziehen, wird oft zu außerordentlichen gegriffen. Die

Feststellung der einzelnen trockenen Thatfachen in einer Ankündigung ist für das Publikum langweilig, es muß eine gewisse Aufschmückung Platz greifen, und kein vernünftiger Mensch wird dagegen etwas einwenden können. Es steht das hiermit genau so, wie mit einem gut arrangirten Schaufenster: Der äußere Rahmen hebt auch den Kern. Man ist aber hierbei verschiedentlich viel zu weit gegangen. Aus der einfachen, geschmackvollen Empfehlung sind Uebertreibungen geworden, die nicht Jedermann's Sache sind, und denen auch nicht Jedermann zu folgen vermag. Man wird keinem Gewerbetreibenden verbieten können, günstige Konjuncturen wahrzunehmen, vortheilhaft einzukaufen, vortheilhaft für das Publikum wieder zu verkaufen und dies dem letzteren bekannt zu geben. Das ist reell, auch kaufmännisch geheißen. Reell ist es aber nicht, wenn unternommen wird, durch entstellte Schilderungen die Sache so in der Ansicht des gar nicht in kaufmännische Praxis eingeweihten Publikums erscheinen zu lassen, als ob aus bestimmten, namentlich gemachten Gründen, die in Wahrheit aber gar nicht bestehen, kein Konkurrent im näheren oder weiteren Umkreise befähigt sei, diese Preise zu bewilligen. Bisher gab es kein Mittel gegen eine solche Verdrehung der Thatfachen; denn oben ist schon ausgeführt, daß es einem streng reell denkenden Geschäftsmann im Allgemeinen nicht gegeben ist, ein Bißchen Schwindelmeyer u. Comp. zu spielen. Wer sich also am wenigsten genirt, der ist bisher in einem solchen Wettbewerbe stets und ständig obgeblieben, und das ist es vor Allem, was man mit „unlauterer Konkurrenz“ bezeichnet, die ein Wettbewerb, welcher wirtschaftlich Jedem Schaden bringt, nur dem nicht, welcher sich über anständige Geschäftspraxis fortsetzt.

Wer direct seinen Konkurrenten verläumdet, ist ein kompletter Lump und konnte auch bisher schon auf Grund des Strafgesetzbuches zur Rechenschaft gezogen werden. Nunmehr wird aber noch für einen solchen Fall die Verpflichtung zum Schadenersatz klar und deutlich geregelt. Nicht belangt konnte aber werden, wer indirect seinem Konkurrenten das Vertrauen des Publikums dadurch entzog, daß er mit allerley fingirten Zahlenbatterien über Waarenvorrath und Waarenabsatz eben den Konkurrenten als ein unbedeutendes Männlein, sich selbst aber als eine kaufmännische Größe ersten Ranges hinzustellen liebte, womit dem verehrungswürdigen Publikum natürlich gerade heraus gesagt wurde: Ihr seid Alle sammt und sonders nicht geschickt, wenn Ihr bei Jenem kaufen wolltet und nicht bei mir! Ein anständiger Mensch wird auf solche Anzuspinnungen schwer eingehen, und in keinem Falle wird er

Kämpfende Herzen.

Original-Roman frei nach dem Amerikanischen von
Erich Griesen.

(32. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Gedanke an eine doppelte Trauer war dem ehrlichen Grafen nie in den Sinn gekommen. Jetzt beunruhigte er ihn ernstlich. Auf seinen Wunsch füllte sich das Haus nach und nach mit heiteren Gästen.

Die anmuthige Birthin wurde von allen geliebt und verehrt. Gräfin Maria Althof lachte herzlich über die Vorliebe ihres Gatten für Erna. Julius von Dürren's Blicke hingen voller Bewunderung an den ruhigen Augen, den reinen, lieblichen Zügen seiner jungen Verwandten; er überreichte ihr jeden Morgen beim Frühstück ein zierliches, theuerfrisches Sträußchen. Graf Sandor überschüttete Erna's Hunde mit Liebkosungen und war untröstlich, wenn er bei den Wahlzeiten nicht neben deren Herrin sitzen konnte. Lieutenant Aurel von Zirolb, der Sohn eines Jugendfreundes des Grafen Rudolf und augenblicklich Gast auf dem Schloß, sang seine junge Birthin in Sonetten und Madrigalen an und ließ beständig mit Stift und Farbkasten umher, um sie in allen Stellungen zu malen. Gräfin Erna im Salon, auf der Terrasse, am Klavier, Gräfin Erna häkelnd, lesend, schreibend, die Tauben fütternd — mit dieser ganzen Gallerie von Frauen gestalten, die er alle wenigstens selber für die wohlgetroffene Gräfin Althof hielt, füllte er vom Morgen bis zum Abend sein Skizzenbuch. Sein künstlerischer Eifer, seine knabenhafte Offenheit — er zählte nicht viel mehr Jahre, als Erna selbst — amüsirten diese und sie saß ihm unermüdet zu seinen Portraits.

Alle diese der jungen Birthin dargebrachten Huldigungen erregten Laura's größten Neid.

„Die arme Erna ist gar nicht im Stande, all' die Huldigungen zurückzuweisen,“ sagte sie in mitleidigem Ton zum Grafen Rudolf. Sie that mir fast leid. Wer ihre Unschuld, ihre Reinheit nicht kennt, müßte sie für eine Kokette halten. Die Welt ist nun einmal so grausam. Sehen Sie nur, lieber Graf, wie Lieutenant Zirolb Sie wieder ansieht!“

Graf Rudolf stand kurz auf und trat auf den jungen Offizier zu.

„Immer bei derselben Studie, Zirolb?“ fragte er sarkastisch. „Die Uebung macht für gewöhnlich den Meister.“

„Ach nein,“ antwortete der Lieutenant in komischer Verzweiflung. „Selbst Michel Angelo könnte die wunderbare Schönheit dieses blonden Paares nicht treffen!“

Am selben Abend noch verbot der Graf seiner Gattin, die Huldigungen des jungen Offiziers anzunehmen, und Erna gehorchte, trotzdem sie absolut nichts unpassendes in dieser offenen Schwärmerei fand, da der junge Offizier in ihren Augen noch ein reines Kind war.

Gräfin Erna fühlte sich seit einiger Zeit recht leidend. Zwar hatte sie sich jetzt einigermaßen an das beständige Zusammensein mit Laura gewöhnt und behandelte sie freundlich, wenn auch nicht vertraulich; aber die stets wieder hervordringende Unzufriedenheit und Strenge ihres Gatten drückten auf ihr Gemüth.

Eines Tages nach einem längeren Gespräch mit Frau von Waldeck ließ er sie in die Bibliothek bitten.

„Erna,“ begann er zögernd, nachdem sie müden Schrittes das Zimmer betreten hatte, „Du besitzest noch — Erinnerungen — Andenken — von — Armin Hohenstein?“

„Ja Rudolf,“ entgegnete sie einfach, wenn auch betroffen.

„Warum hebst Du sie auf?“

„Ich weiß es selbst nicht. Aber ich möchte sie nicht weggeben. — Verlangst Du, daß ich Sie verbrenne, Rudolf?“

Es lag eine seltsame Angst in dem Ton ihres Stimmes.

„Bringe mir sofort die Sachen her!“ sagte er schroff. „Ich will nicht, daß Du fernerhin über denselben weinst und Dich wie mich erniedrigst. Geh!“

Wie ein Blitz schlug der Gedanke an Laura's früheren Verath durch Erna's Kopf. Sie begriff Alles.

„Das ist wieder Laura Waldeck's Werk,“ rief sie wild. „Sie ist noch immer Deine Verbündete gegen mich.“

„O, wie ich sie hasse!“

„Ohne Zweifel. Sie kennt ja Deine Schwäche,“ entgegnete Graf Rudolf sarkastisch.

„Sie soll mir nie wieder unter die Augen kommen!“

„Meine Liebe, Du solltest lieber versuchen, ihr ähnlich zu werden — eine Frau ohne Thorheiten und Schwäche, wie sie ist.“

„Ihr ähnlich werden — der Schlange!“ rief Erna empört. Einmal für allemal, Rudolf, wähle zwischen ihr und mir!“

„Wählen, Gräfin Althof? . . . Das Gesetz hat uns verbunden. Früher da gab es einen Tag, wo ich wählen konnte . . . Vielleicht — habe ich schlecht gewählt.“

„O der grausamen Worte!“ wie scharfe Schwerter stießen sie in das sanfte, weiche Herz der Gattin.

In größter Todesangst blickte sie ihn an. Dann schrie sie wild auf und stürzte aus dem Zimmer . . .

(Fortsetzung folgt.)

es lieben, den Spectakel soweit zu treiben, wie der, der mit diesen Attacken begonnen. Der Mann wird sich ärgern, aber endlich doch stillschweigen. Dem wird man wirksam entgegen treten können. Freilich muß auch das Bedauern bei dieser Gelegenheit ausgesprochen werden, daß immer wieder und immer wieder sich unser Publikum in seiner Sucht nach dem berühmten „billigen Einkauf“ über's Ohr hauen läßt. Wir brauchen kein Gesetz zur Abwehr des unlauteren Wettbewerbes, wenn im deutschen Publikum die Erkenntnis im wünschenswerthen Maße verbreitet wäre, daß reelle, dauerhafte Waare nie und nimmer verschenkt werden kann.

Ein recht trauriges Kapitel, welches in dem neuen Gesetz ebenfalls berührt wird, ist das des Verrathes von Geschäftsgeheimnissen durch Angehörige des Personals. Darin ist heute ganz unendlich viel gesündigt worden, ohne daß in vielen Fällen eine gefühlige Handhabe vorhanden gewesen wäre, diesen Verrath zu ahnden. Heute, in der Zeit harter Konkurrenz, hat wohl so ziemlich jeder Gewerbebetrieb seine Geschäftsgeheimnisse, und wenn es nur die Behandlung und das Verzeichniß der Kunden wäre. Damit kann, wenn einem nicht ehrenhaften Konkurrenten hiervon Mittheilung gemacht, dem ursprünglichen Inhaber des Geheimnisses schwerer Verdruss und erheblicher Schaden bereitet werden. Der Konkurrent braucht nur auf Grund des verrathenen Geheimnisses die Preise zu unterbieten, und man weiß dann ja, was herauskommt. Darum ist eine strenge Gesetzesbestimmung gerade hier unbedingt am Platze. Sache unseres Publikums wird es freilich stets und ständig sein, den realen und soliden Geschäftsmann zu unterstützen; es nützt sich selbst, wenn es diesen hochhält.

Politische Uebersicht.

* Wiesbaden, den 8. Januar.

Der Reichstag

nimmt heute seine Sitzungen wieder auf. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der am 17. December abgebrochenen ersten Verathung der Umsturzvorlage. Wie verlautet, haben die Vorstehenden der Fraktionen an deren Mitglieder die Aufforderung gerichtet, sich zu dieser Sitzung einzufinden. Es darf darnach darauf gerechnet werden, daß die Ziffer der Beschlussfähigkeit erreicht wird. Für die erste Lesung sind drei Tage in Aussicht genommen. Seitens der Deutsch-Conservativen wird Graf Limburg-Sturum das Wort nehmen.

Was ist Majestätsbeleidigung?

Der deutsche Reichsanzeiger publiziert folgende Reichsgerichtsentcheidung: In einer conservativen Wahlversammlung hatte beim Hoch auf den Kaiser ein Theilnehmer gleichzeitig und ungerufen ein Hoch in anderer Richtung ausgebracht. Dieser wurde von der Strafkammer wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt. Das Reichsgericht hat das Urtheil bestätigt und ausgeführt: Es ist zweifellos, daß eine Beleidigung eines Monarchen darin enthalten sein kann, wenn einer üblichen, von der Mehrzahl der Staatsangehörigen als schuldige Ehrfurchtsbezeugung betrachteten Huldigung mit einem Protest oder sonst störend entgegengetreten wird. Es muß als ein Protest oder doch als eine Störung betrachtet werden, wenn sich einzelne der Handlung dadurch zu entziehen suchen, daß sie gleichzeitig und ungerufen ein Hoch nach anderer Richtung ausbringen.

Die deutsche Vertretung in Centralamerika.

Ueber den deutschen Vertreter in Mittelamerika, Herrn Dr. Freyer in Guatemala, sind im Reichstage bekanntlich schon laute Klagen erhoben, weil er die Unterstützung von Deutschen in Mittelamerika gegen Vergewaltigung der einheimischen Regierungen nicht energisch durchgeführt habe. Diese Klagen, die von der Reichsregierung seit her abgewiesen wurden, sind aber nun so stürmisch geworden, für gravirende Thatsachen sind so umfangreiche Beweise beigebracht, daß Dr. Freyer kaum wird deutschen Vertreter bleiben können. Besonders charakteristisch ist ein Brief, den der Abgeordnete Bollening in Essen in Anknüpfung an die Klage eines früheren preussischen Offiziers und jetzigen Plantagenbesizers der „Rh.-Westf. Ztg.“ sendet:

Ich kann diese Klage insofern bestätigen, als mir kürzlich einer meiner Söhne, der seit sieben Jahren in New-York wohnt, erklärte, er sei gezwungen, so leid es ihm thue, demnächst auf seine deutsche Reichs- und preussische Staatsangehörigkeit zu verzichten und amerikanischer Bürger zu werden, weil er hinfort häufig längere, mit mancherlei Gefahren verknüpfte Reisen im Süden von Amerika zu machen habe und auf ausreichenden Schutz der deutschen Behörden, auf welchen er als Deutscher angewiesen sei, nicht rechnen könne, um so sicherer aber auf den Schutz der nordamerikanischen Behörden.

Deutschland.

* Berlin, 8. Jan. (Hof- und Personalnachrichten). Der Kaiser empfing heute Vormittag eine Deputation aus Helgoland, welche den Kaiser um Bewilligung der Mittel bat zur Wiederherstellung der durch den letzten Sturm schwer beschädigten Düne. Der Kaiser empfing die Deputation sehr gnädig und sagte zu, daß das Nöthige zur Wiederherstellung der Insel und der Düne geschehen werde. — Das Kaiserpaar hat sich heute

nach Charlottenburg begeben, um am Sarge der Kaiserin Augusta, deren Todestag heute ist, einen Kranz niederzulegen. — Unter den weiteren Blumenspenden befand sich auch ein Kranz der Großherzogin von Baden; ferner eine Spende des Königin Augusta-Garde-Granadierregiments, von einer Offiziers-Deputation niedergelegt.

— Der Kaiser hat, wie die „Berliner Neuesten Nachrichten“ hören, in der letzten Sitzung des Staatsministeriums an die Minister eine Ansprache gehalten, in welcher in ruhiger klarer Weise die innere Situation veranschaulicht wurde und dabei der Landwirtschaft mit besonderer Wärme gedacht.

— Der Bundesrath nimmt in dieser Woche seine Arbeiten ebenfalls wieder auf. Es ist neu eingegangen die Denkschrift über das Logogebiet. — Der Generalgouverneur von Deutsch-Ostafrika, Freiherr von Scheele, hat seine Urlaubreise nach Deutschland bereits angetreten.

— Die Eröffnung des preussischen Landtags wird am 15. d. Mts., 12 Uhr im Weißen Saale des Berliner Schlosses erfolgen. Der Kaiser vollzieht den Eröffnungskakt persönlich.

— Aufschub der Reise des Fürsten Hohenlohe nach Friedrichsruh. Reichskanzler Fürst Hohenlohe sollte nach verschiedenen Blättern an den Folgen einer Erkältung erkrankt sein. Die „Post“ erfährt demgegenüber, daß der Reichskanzler sich gegenwärtig eines vortrefflichen Gesundheitszustandes erfreut. Für den Besuch beim Fürsten Bismarck steht der Tag noch nicht fest.

— Zum Unterstaatssekretär im Staatsministerium ist, wie die „Pos. Ztg.“ mittheilt, Senatspräsident von Meyeren, früherer Regierungspräsident in Posen, ernannt worden.

— Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist der vortragende Rath der Reichskanzlei, Wirkl. Geheimer Rath Göhring unter Verleihung des Kronenordens erster Klasse auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt und der Wirkl. Geheime Oberregierungs Rath Wilmowski zu seinem Nachfolger ernannt worden.

— Nach einer Verfügung des preussischen Unterrichtsministers steht den Provinzial-Schulkollegien in allen Fällen, in denen es sich um Streichung von Kandidaten in der Anciennitätsliste aus disziplinären Gründen handelt, die selbstständige Entscheidung zu. In dessen muß der betr. Kandidat jedesmal vorher zur Sache gehört werden.

— Nachdem in den Militärwerkstätten zu Spandau seit geraumer Zeit Arbeiterentlassungen stattgefunden, waren einzelne Institute neuerdings wiederum vor die Nothwendigkeit von Betriebseinschränkungen gestellt. Die Direktion rief nunmehr die Arbeiterausschüsse zusammen und legte ihnen die Frage vor, ob die Arbeiter bereit sein würden, eine Verkürzung der Arbeitszeit und demgemäß Verringerung des Verdienstes zu acceptiren, damit hierdurch Entlassungen vermieden werden könnten. Die Arbeiterausschüsse haben sich im Einvernehmen mit den Arbeitern mit der vorgeschlagenen Maßregel einverstanden erklärt.

— Der „Reichsanzeiger“ widerlegt in einer längeren Darstellung die in der deutschen Presse mehrfach laut gewordenen Klagen über angebliche Vergewaltigungen deutscher Colonisten in Syrien durch die türkischen Behörden.

— Zur Börsenreform erfährt das „Tageblatt“ von unterrichteter Seite, daß gegenwärtig die Vorlage des preussischen Staatsministeriums beschäftigt und daß vorläufig noch nicht ersichtlich sei, zu welchem Resultat dieselbe gelangen werde.

— Abgeordneter Ahlwardt beabsichtigt, falls die deutsch-soziale Partei sein Programm nicht annehmen sollte, eine eigene Partei zu gründen unter dem Namen „Deutsche Freiheitspartei“ oder „Deutscher Freiheitbund“.

* Hamburg, 7. Jan. Die Sozialisten veranstalten heute Abend fünfzehn Protestversammlungen gegen das Umsturzgesetz in den verschiedenen hamburgischen Gebietstheilen. Auch hier erhielten die Polizeibeamten die Instruktion zur sorgfältigen Ueberwachung der Versammlungen.

† Karlsruhe, 7. Jan. In der gestern hier unter dem Vorsteher Ehardt-Mannheim stattgehabten Sitzung des engeren Ausschusses der nationalliberalen Partei Badens, an der der geschäftsführende Ausschuss, wie die Landtags- und Reichstagsabgeordneten theilnahmen, wurde beschlossen, das Programm der Partei des Großherzogthums einer gründlichen Revision zu unterziehen. Es wurde eine Commission mit den Vorberatungen beauftragt; die Commission wird in nächster Zeit in Heidelberg zusammentreten. Der Parteitag, der über die Programfrage beschließen soll, wird voraussichtlich im Februar in Karlsruhe stattfinden. Weiter wurde die Herausgabe einer nationalliberalen Correspondenz beschlossen. Mit den Bestimmungen über die Art des Erscheinens und die Erledigung der sonstigen, geschäftlichen Angelegenheiten wurde der hiesige geschäftsführende Ausschuss betraut. Einmüthig mißbilligt wurden die von der Regierung und dem letzten Landtag den Ultramontanen gemachten Conzessionen; die Partei erklärte sich entschieden gegen alle weiteren Conzessionen an die Ultramontanen. Die von der Regierung

in jüngster Zeit vorgenommenen Schwankungen, sollen nicht zur prinzipiellen Opposition gegen die Regierung benutzt werden.

* Dresden, 7. Jan. Wie das „Dresd. Journal“ mittheilt, wird der sächsische Finanzminister von Thümmel Ende März aus seinem Amte scheiden und der Oberhofmeister der Königin, wirklicher Geheimrath von Waidorf, an seine Stelle treten.

Ausland.

* Budapest, 7. Jan. Die Krisis dauert noch fort. Gerüchtheise verlautet, Graf Khuen-Hedervary habe dem Kaiser gegenüber die Befürchtung ausgesprochen, daß er der Führung des Cabinets nicht gewachsen sein dürfte, da er gewissen Kreisen nicht genehm sei und er die ihm seitens der liberalen Partei versprochene Unterstützung nicht sehr aufrichtig halte.

* Paris, 7. Jan., Mittags. Anlässlich der gestrigen Kammervahlen im 13. Bezirk hatte die Polizeipräfectur hinsichtlich der socialistischen Rundgebungen mehrere Gensdarmrie-Abtheilungen mobil gemacht und das Gefängniß, in welchem der socialistische Candidat seine Strafe verbüßt, militärisch besetzen lassen.

⊙ Paris, 7. Jan. Der Sozialist Gerault Richard wurde gestern mit großer Mehrheit gegen den Republikaner Felig zum Deputirten gewählt.

* Rom, 7. Januar. Der Botschafter Reßmann ist dem Vernehmen nach von Paris abgerufen, weil er sein Amt nicht mehr in der von den Verhältnissen geforderten Kraft und Festigkeit verwalten konnte und in Folge seines langen Aufenthalts in Paris mit der französischen Gesellschaft viel zu eng vermischt war, um eventuell nöthige Actionen mit Autorität durchzuführen.

* London, 7. Januar. Die „Times“ meldet aus Peking von gestern: Der Kaiser empfing gestern den nach Japan gehenden chinesischen Unterhändler in Abschiedsaudienz. Japan lehnt den Waffenstillstand ab. Der amerikanische Gesandte glaubt, die jetzigen Unterhandlungen werden ergebnislos verlaufen und die Japaner erst Frieden schließen, wenn Peking besetzt sei.

Locales.

* Wiesbaden, 8. Januar.

* Der zweite große Curhaus-Maschinenball findet am Samstag nächster Woche, den 19. Januar statt. Schon jetzt mehren sich die Anzeigen für einen außerordentlich zahlreichen Besuch desselben.

* Curhaus. Das erste diesjährige Carnevals-Concert, welches morgen Mittwoch Abend 8 Uhr im großen Saale stattfindet, wird von dem Trompeter-Corps Kass. Feld-Art. Regiments Nr. 27 ausgeführt werden, dessen Leiter der Regl. Musikdirigent Herr J. Beul ein äußerst amüsanter Programm für dieses Concert aufgestellt hat, das seine erhebende Wirkung auf die Besucher nicht verfehlen wird. Ein besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben, doch sind die Curhauskarten beim Eintritt vorzuzeigen.

* Schluss-Vortrag im Curhause. Der gerade gegenwärtig hochinteressante Vortrag des Herrn Professors J. G. Vogt aus Leipzig über das Thema: „China, Japan und Korea, aus eigener Anschauung und mit Beziehung auf die heutigen kriegerischen Verhältnisse“ wird nächsten Montag, den 14. Januar stattfinden. Es ist dies die sechste der dieswinterlichen Schluss-Vorträge.

+ Schießübungen. Das 1. und 4. Bataillon Hessischen Füsilier-Regiments Nr. 80 werden am 11., 12., 14., 19., 21. und 22. d. M. von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr in dem Wiesengrund zwischen Diebling und Rüsselstein (Gemarkung Hahn i. T.) Schießübungen mit scharfen Patronen abhalten.

* Aus dem hiesigen Standesamte wurden im Jahre 1894 angemeldet: 1966 Geburten (982 männliche, 984 weibliche Kinder), ferner 71 todtgeborene Kinder. Eheschließungen fanden im Ganzen 648 statt; Sterbefälle wurden 1232 eingetragen. Im Jahre 1893 sind hier 1907 Kinder (ungerechnet 78 todtgeborene) geboren worden, von den 1907 Kindern waren 947 männlichen und 960 weiblichen Geschlechtes; getraut wurden auf dem Standesamte 686 Paare, gestorben sind in 1893 im Ganzen 1507 Personen.

H. K. Bezirks-Eisenbahnrath Frankfurt a. M. Die Handelskammer Wiesbaden hat zu ihren Vertretern im neuen Bezirks-Eisenbahnrath Frankfurt a. M. den Präsidenten der Kammer, Herrn Reichstags-Abgeordneten Rud. Roepf, als dessen Stellvertreter Herrn Franz Febr. Wiesbaden gewählt.

* Viele Hausbesitzer dürften im Zweifel darüber sein, ob bei einem starken Schneefall am Sonntage sie während des Gottesdienstes den frisch gefallenen Schnee vom Bürgersteige entfernen dürfen. Nach § 106 der Gewerbeordnung bezieht sich die Sonntagsruhe nicht auf Arbeiten, welche in Nothfällen oder im öffentlichen Interesse unverzüglich vorgenommen werden müssen.

* Winter. Wenn die Tage langen, kommt der Winter gegangen. Das alte Wort hat sich auch diesmal bewahrheitet. Seit der Wintersonnenwendfeier bescheert uns die kalte Jahreszeit ihre rauhen, erstickenden Freuden. Das die mit Eifer genossen werden, zeigt sich überall. Helles Schlittengeläute tönt von den Straßen her und auf den Eislaufplätzen herrscht ein munteres Leben und Treiben. Gestern früh hatten wir 7 Grad Kälte, heute früh zeigte das Thermometer nur 5 Grad unter Null an. Der Rhein treibt bis in die Hälfte des Stromes schon viel Eis vorbei. In Folge dessen ist seit gestern die Schifffahrt eingestellt worden und mit ihr haben auch die Fahrten der Rdn.-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft aufgehört. Redar, Main, Nahe, Lahn und Mosel führen ebenfalls hartes Treibeis. Eine alte Klage bringt übrigens das Frostwetter wieder mit sich: es wird nicht ausgiebig genug gestreut. Wir können die Hausbesitzer nicht wiederholt genug darauf aufmerksam machen, daß sie dieser Pflicht des Rasche- oder Sandstreuens nachkommen. Etwas Unfälle, die durch eine Nachlässigkeit in dieser Beziehung entstehen, könnten ihnen theuer zu stehen kommen.

— **Folgende beschlagnahmte Schmuckgegenstände**, welche anwesend aus einem von dem Jahre 1886 ausgeführten Diebstahl herrühren, werden bei der königlichen Staatsanwaltschaft in Hannover aufbewahrt: Eine Korallenbroche mit Goldfassung, ein Armband von Granatperlen, eine silb. Halskette mit Collier, eine silberne Uhrkette mit Anhänger, ein Paar goldene Manschettenknöpfe, eine Tuchnadel mit Brillanten, eine silberne Broche, zwei Armbränder aus schwarzen Steinen. Eigentumsansprüche können auf Zimmer Nr. 7 im Polizeidirektionsgebäude geltend gemacht werden.

— **Der Bezirksausschuß** verwarf im weiteren Verlaufe seiner gestrigen Sitzung noch die Klage: 1. des Herrn Bierbrauereibesizers Albert Marxjohn in Groß-Gerau und 2. des Herrn Schmiedemeisters Adolf Fischer wegen Verweigerung der Erlaubnis zum Weiterbetriebe der Schandwirtschaft in ihren Grundstücken Emserstraße 24 und Faulbrunnenstr. 5 wegen mangelnden Bedürfnisses.

— **Als unbeschädigt ist zurückgekommen:** Ein Postanweisung über 5 M. 5 Pfg. an Louis Küster in Königsberg (Preußen), aufgefertigt am 22. December v. J. beim Postamt 1. Der unbekannte Absender obiger Sendung wird aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen zu melden, und nach erfolgtem Nachweise seiner Berechtigung die Sendung in Empfang zu nehmen.

— **Die Herabsetzung der Telephongebühren** von 150 auf 100 Mark soll aufs Neue in einer Petition an den Reichstag angeregt werden. Die Petition geht von der Handelskammer Wiesbaden aus und stützt sich auf eine Reihe von Erhebungen, die durch Umfragen in mehreren Handelskammerbezirken ergeben haben, daß bei der vorgeschlagenen Herabsetzung der Gebühren die Fernsprech-Anschlüsse sich um etwa die Hälfte vermehren werden. Gleichzeitig soll von mehreren Handelskammern unterstützt, eine Petition an den Reichstag gerichtet werden, wonach das Gewicht für einfache Briefe von 15 auf 20 Gramm erhöht werden soll.

— **Das uniformierte deutsche Veteranen- und Landwehr-Corps Wiesbaden** ernannte die Herren königlicher Polizeipräsident Dr. Schütte und Oberbürgermeister Dr. von Jbell zu Ehrenmitgliedern. Die wahrhaft künstlerisch ausgeführten Diplome, welche den Herren durch eine Deputation des Corps überreicht wurden, sind von Herrn G. Groschwich, Wiesbaden, ausgeführt.

— **Der Uniformierte Krieger- und Militärverein** feierte am 1. Januar Abends in der Turngesellschaftshalle, Weststraße 41, sein Weihnachtsfest. Die Anzahl der erschienenen Gäste war so zahlreich, daß der ansehnliche Festsaal dieselben nicht so fassen vermochte, ein glänzendes Zeugnis für die Sympathien, welche man dem jungen, erst seit dem Jahre 1892 bestehenden Verein entgegenbringt. Nachdem die eigene Kapelle des Vereins mit einigen Stücken die Feier eingeleitet hatte, hielt der erste Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Jünger, die Gäste willkommen und gedachte in einer Ansprache der Vergangenheit des Vereins, der gerade im letzten Jahre nicht nur nach innen sich konsolidiert und gefestigt, sondern auch nach außen um die doppelte Anzahl seiner Mitglieder vermehrt, nach dem Vorbild anderer gleichartiger Vereine auch den Aufgaben der Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder habe näher treten können und zu diesem Zwecke eine Sterbe- und Krankenkasse gegründet habe, und daß er sich, obwohl er der jüngste der hiesigen Krieger- und Militärvereine sei, denselben in jeder Beziehung würdig an die Seite stellen könne. Die Feier verlief in sehr gehobener Stimmung unter abwechselnd ersten und weiteren Vorträgen der Mitglieder und einzelner Gäste, sowie des Männergesangsvereins „Union“, der unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Concertmeister Härtel, das Fest mit tadellosen und jeder Kritik gewachsenen Chören und Soli verherrlichte. Im Uebrigen verdienen besondere Erwähnung ein Ritzervortrag des Mitgliedes Raatin, ein Tenor-Solo des Ehrenmitgliedes Herrn Th. S. Klein, ein Solo des Mitgliedes der „Union“ Herrn R. Kossel: „Valentin's Gebet“ aus der Oper „Faust“, Vorträge Les als Mitglied eines bescheidenen Vereins erschienenen Herrn J. Jost sowie ganz besonders die mit köstlichem Humor und großem Geschick zur Geltung gebrachten der Gäste, Herren Heiler und Bremser. Es folgte sodann die Verlosung der von Vereinsmitgliedern gestifteten Geschenke und des Christbaums zu Gunsten der Vereinskasse. Ein Tanz hielt die Teilnehmer bis zu später Stunde vereint und beschloß ein Fest, welches dem Wirken des Vereins und der Kriegervereine überhaupt zur Ehre gereicht und bei allen Theilnehmern in angenehmer Erinnerung verbleiben wird.

— **In der Stenographieschule** hielt gestern Abend Herr Paul einen sehr interessanten Vortrag über die Metropolitanschool in London. Wir entnehmen den Ausführungen kurz Nachstehendes: Genannte Schule wurde im Jahre 1872 gegründet, als „Gesellschaft steno-graphischer“ zu dem Zwecke, um den Schülern die ihrer Fertigkeit angepaßte Uebung zu geben. Der Gesellschaft gehören Stenographen verschiedener Systeme an. In dieser Schule werden außer Stenographie noch andere Fächer: (Buchführung, Mathematik, engl. Grammatik, Aufzählerei, Orthographie, Schönschreiben, deutsche, spanische, portugiesische und italienische Sprache) gelehrt, namentlich aber Maschinenschreiben. In einem Zeitraum von 2 1/2 Jahren wurden 1700 Herren und 723 Damen in den Schnellstentypen unterrichtet. Eine besondere Abteilung besteht für Reportersteno-graphie. In jedem Klassenzimmer befinden sich außer einem Vorleser 4 Lehrer, überhaupt beschäftigt die Anstalt über 50 händige Lehrkräfte. Die Metropolitanschool steht in hohem Ansehen; Einrichtung und Resultate derselben sind großartig. Sie ist anzusehen als eine höhere kaufmännische Schule, welche die Erziehung fortsetzt in der Zeit, die zwischen der ersten Schule und dem Eintritt in das Geschäft leben liegt. — Der Fortbildungskursus beginnt Mittwoch und der Anfängerkursus Freitag Abend um 8 Uhr in der Lehrstrahle.

— **Exhibitions-Medaille.** Seine Majestät der Kaiser und Königin haben den Exzellenz Arzt I. zu Ritter aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit die Exhibitions-Medaille verliehen.

— **Ein Zugführer in Lebensgefahr.** Bei dem gestern Abend von Diez nach Langenscheidt abgehenden letzten Personenzug glitt der Zug begleitende vier wohnhafte Zugführer Herr F. H., ein älterer Mann, als die Station Bladt passiert war, während der Fahrt aus, versuchte sich jedoch an einem Wagenschiff wieder emporzuheben, was ihm leider nicht gelang. In dieser Situation wurde er eine Strecke weit geschleift. Erst als der Zug durch die Aufmerksamkeit eines Beamten gestoppt wurde, konnte man den Schwerverletzten aus seiner Lage befreien.

— **Ein empfindlicher Verlust.** Ein Fräulein aus Dieblich, welches hier am Samstag bei der Sparkasse 800 Mark erhoben

hatte und den Betrag in's Taschentuch gewickelt, in der Tasche verwahrt, gewährte beim Nachhausekommen den Verlust der ganzen Summe. Alle Nachforschungen nach dem Gelde blieben bis jetzt erfolglos.

— **Eine schurkige Wette.** Wieviel wiegt eine Person nach Genus von zehn Seideln Bier mehr? Diese Frage wurde vor wenigen Tagen von einer fideles Kneipgesellschaft zum Gegenstand einer Wette gemacht. Es wurde von kompetenter Seite behauptet, daß unbedingt ein Mehrgewicht von 4 Pfund entsteht. Demgegenüber war die Ansicht vertreten, daß die Forderung im Körper eine solche Gewichtszunahme nicht stattfinden lasse. Einer der Herren erbot sich, das nötige Quantum Bier zu vertilgen, ohne vom Stuhl aufzustehen. Selbstverständlich hatte vorher eine gewissenhafte Gewichtsfeststellung stattgefunden und der Vergleich des jetzt gewonnenen Resultats ergab ein Mehr von 5 1/2 Pfund.

— **Die Redensart „Halt's Maul!“** ist eine im gewöhnlichen Leben so vielfach gebrauchte, daß es nicht uninteressant sein dürfte, zu erfahren, daß das Schöffengericht zu Münden in einer Beleidigungs-Entscheidung, daß diese Redewendung als Beleidigung aufzufassen sei. Der Beklagte wurde deshalb zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurtheilt. Der klägerische Anwalt führte aus, daß mit dem Ausdruck „Maul“ ein Vergleich mit einem Thiere gezogen werde, denn der Mensch habe einen Mund und kein Maul; es müsse daher diese Redewendung, wenn sie noch dazu in erregtem Tone einem Manne entgegengesprochen werde, um ihm Schweigen zu bieten, entschieden als Beleidigung aufgefaßt werden. Diesen Ausführungen schloß sich das Gericht bei Erlass des Urtheils auch an.

— **Diebstahl.** Aus einem unverschlossenen Vorplatz in der großen Burgstraße wurde gestern Vormittag ein Sack aus blauem Cheviot gestohlen. — In der Wackerstraße wurden von einem Trockengefäß verschiedene Wäschestücke entwendet. — Aus einer Kunst- und Antiquitäten-Handlung an der Taunusstraße wurden in der Nacht zum 7. dieses Monats mittelst Einbruchs, Uhren, Juwelen, Ringe, Mägen und Schmuckgegenstände im Werthe von 2000 Mark gestohlen. — Auf dem Römerberg wurde ein Kinderstühlen bestehend aus eisernen, roth angestrichenen, mit weißen Streifen versehenen Untergestell und Sitzbrett aus Eichenholz, in welchem sich vorn ein eingebranntes Loch befindet, entwendet.

An unsere Freunde

richten wir die höfliche Bitte, durch Empfehlung in Freundes- und Bekanntenkreisen an der weiteren Verbreitung des Wiesbadener General-Anzeiger's mitwirken zu wollen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

— **Königl. Theater.** Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist das so beliebte Mitglied unserer Oper, Herr Giergl, um ihre Entlassung aus dem Theaterverbande eingekommen. Die Gründe, welche die geschätzte Künstlerin zu diesem Schritte veranlassen, wollen wir hier nicht erörtern, wir möchten nur konstatieren, daß alle Musikkenner und Freunde Herr Giergl eine genügende Stunden verdanken und erinnern, um nur einiges anzuführen, an die vorzüglichen Leistungen der Dame als „Mara“, „Columbine“, „Elsa“, „Micaela“, „Christine“ im goldenen Kreuz, „Marie“ im Trompeter von Säckingen u. A. Neuerdings sind verschiedene der Rollen, welche Herr Giergl sonst sang, anderweitig besetzt worden, eine bessere Vertretung haben sie dadurch aber nicht gefunden. Es wäre sehr bedauerlich, wenn die Intendanz die Künstlerin, welche stets eine Zierde unserer Oper war und mit schönem Talent ernstes Streben nach immer größerer Vollkommenheit in ihren Leistungen verband, nicht zu halten versuchen würde. Momentane Mißstimmungen lassen sich oft so leicht beilegen und bei der ohnedies schwierigen Aufstellung des Opernrepertoires ohne eine Coloraturfängerin, die wir ja leider für diese Saison nicht besitzen, würde Herr Giergl eine schwer auszufüllende Lücke hinterlassen. Hoffentlich bleibt uns die tüchtige Künstlerin erhalten, in diesem Wunsch wissen wir uns einig mit einer großen Zahl von Theaterbesuchern, die im Laufe der Jahre so oft erfahren haben, daß vieler Wechsel wenig Vortheil für das Ensemble bringt.

— **Residenz-Theater.** In Folge ständiger Schwierigkeiten und um eine möglichst gut vorbereitete Aufführung der Operette „Der Mikado“ zu ermöglichen, hat der Spielplan dieser Woche eine Veränderung erfahren. Morgen Mittwoch findet eine Aufführung des lustigen Schwanke „Zwei Wapen“ statt, am Donnerstag gelangt die Operette „Die Fiedermäuse“ zur Aufführung. Freitag bleibt das Theater wegen Generalprobe zur Operette „Der Mikado“ geschlossen, während am Samstag mit ganzlicher neuer Ausstattung von Decorationen, Costümen, Möbel und Requisiten die Premiere von „Der Mikado“, burleske Operette in 2 Akten von W. Gilbert und Arthur Sullivan stattfindet.

— **Die hiesige dramatische Schriftstellerin** Frau Pauline von Harber hat ein neues historisches Drama „Die Reubertin“ verfaßt, das soeben vom Intendanten des Mannheimer Hoftheaters, Herrn Brach, zur Aufführung angenommen wurde. „Die Reubertin“ ist dem Andenken der um die deutsche Kunst so hochverdienten Schauspielerin und Theaterdirectorin gewidmet, zum Zwecke der Neuerrichtung des verfallenen Denkmals derselben in Laubegg vor ihrem Sterbehause. Dem Drama wurde von dem berühmten Historiker Professor Dr. W. D. N. an den Giebeln folgenden Urtheil, getheilt von vielen anderen Autoritäten, auf den Weg gegeben:

„Die Tendenz des Drama's ist mir höchst sympathisch, die Charakteristiken erscheinen mir wohl gelungen, der Aufbau wohl gealtert und die — Steigerung namentlich im Act 3 sehr wirksam.“

Anlässlich ihres jüngst in Berlin vorgetragenen Prologes zur Feyer der Schlacht von Champagne, ist der genannten Dame ein in sehr anerkennender Form abgefaßtes Schreiben aus dem Civilcabinete Seiner Majestät des Königs von Württemberg zugegangen.

— **Berlin, 7. Jan.** Der bekannte Maler Prof. Gustav Gräf, der seinerzeit durch die Bertha Rother-Affaire viel von sich reden machte, ist in der vergangenen Nacht im Alter von 78 Jahren an Lungenerkrankung gestorben.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer-Sitzung vom 8. Januar.

— **Verurtheilung und Diebstahl.** Der achtzehnjährige Carl E. aus Diez hat die Dienste im Jahre 1893 als Knecht bei einem hiesigen Hahnhändler und hatte ein Buch über erfolgte Käufe und Verkäufe zu führen. In verschiedenen Fällen hat E. dieses Buch gefälscht, um sich einen Vortheil zu verschaffen. Eines Tages erhob er auch bei einem Kunden seines Dienstherrn 2 M., indem er angab, von diesem zur Erhebung des Geldes beauftragt zu sein. Das war aber unwahr und E. steckte das Geld in seine Tasche. Schließlich ist er noch beschuldigt und geständig, am 25. Mai v. J. von einem Mißwagen eine Petrische entwendet zu haben. Da er bereits vielfach wegen Diebstahls vorbestraft ist, so beantragt der Staatsanwalt, von der Zubilligung mildernder Umstände abzusehen und den Angeklagten zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus zu verurtheilen. Der Gerichtshof nahm dagegen mildernde Umstände an und verurtheilte den Angeklagten zu 8 Monaten Gefängnis.

— **Ein Sparfassenbuch entwendet.** Im Frühjahr 1893 kam das Dienstmädchen Anna W. von außerhalb nach Wiesbaden, um sich hier einen Dienst zu suchen und wohnte während dieser Zeit bei ihrer Tante, einer Frau F. hier. Bei dieser Frau F. verkehrte auch das Dienstmädchen Magdalena B. aus Gredert. Eines Tages übergab die Anna W. ihrer Tante ein Sparfassenbuch des hiesigen Vorschußvereins. Dieses Sparfassenbuch wurde aus der Wohnung der Frau F. entwendet und wurden einmal 10 M. und ein zweitesmal 20 M. auf dasselbe erhoben, indem der Empfänger des Geldes die Unterschrift Anna W. leistete. Die Magdalena B. aus Gredert ist beschuldigt, das Sparfassenbuch gestohlen, das Geld auf dasselbe erhoben und die Unterschrift der Anna W. fälschlich angefertigt zu haben. Sie behauptet, gänzlich unschuldig zu sein, überhaupt das Sparfassenbuch nie gesehen zu haben. Zeugen, die etwa die Schuld der Angeklagten beweisen könnten, sind nicht vorhanden und ebenso fehlt es an Beweisen dafür, daß die Angeklagte das Geld erhoben und die Unterschrift geleistet hat. Nur die Schrift der Angeklagten verdächtigt sie im höchsten Grade, so daß der als Sachverständiger gehörte Herr Rentant Schneider sein Gutachten dahin abgibt, die geständigemachen von der Angeklagten herührende und die in dem Buche stehende Schrift rühren von einer Person, also der Angeklagten, her. Der Staatsanwalt beantragt 6 Monate Gefängnis. Das Urtheil erging jedoch auf Freisprechung, da die Schuld der Angeklagten nicht völlig erwiesen sei.

Aus der Umgegend.

— **Schierstein, 7. Januar.** Ein großer Leichenzug, wie ihn Schierstein seit langem nicht gesehen, bewegte sich gestern Nachmittag durch die Straßen unseres Ortes: es galt, einen allgemein beliebten und geschätzten Mitbürger den Gastwirth Herrn Aug. Weimert, der nach kurzem Krankenlager im Alter von 36 Jahren aus diesem Leben geschieden ist, zu Grabe zu geleiten. Wie allgemein die Theilnahme war, bewies die große Zahl der Leidtragenden, denn zwischen 3 und 400 Menschen — darunter der Männergesangsverein, die Turngemeinde (beide mit umflorten Fahnen) und die Feuerwehr — mögen es gewesen sein, die dem Sarge folgten.

— **Cronberg, 7. Jan.** Wie wir hören, soll vom 1. April d. J. an eine zweimalige tägliche Fahrpostverbindung zwischen hier und König-Niederreifenberg eingerichtet werden.

— **Homburg, 7. Jan.** Die älteste Frau Homburgs, die Witwe Kath. Weigand, ist in dem hohen Alter von 96 Jahren verstorben.

— **Willingen, 7. Jan.** Herr Steuerassessor Reiche hier ist vom 1. Februar d. J. an als Steuerassessor nach Bielefeld versetzt.

— **Nettert, 6. Jan.** Das 25jährige Dienstjubiläum hat hier am 1. Januar Herr Bürgermeister Eberhardt gefeiert. Die dankbare Gemeinde brachte ihrem Oberhaupt am Abend zuvor einen Fackelzug; der Geistliche und der Lehrer des Ortes feierten in Ansprachen den Jubilar; der Gemeindevorstand überreichte, nachdem der Gesangsverein und der Kriegerverein ein Lied vorgetragen hatten, Herrn Eberhardt ein prächtiges Geschenk.

— **Oberlahnstein, 6. Januar.** Der Rangirer Lappus wurde gestern in Ausübung seines Dienstes an der Wenzelskapelle von einer sich öffnenden Koffthür eines Kohlenwagens umgeworfen und ihm der linke Arm total zerhackt oder überfahren, so daß seine Ueberführung ins Krankenhaus nach Niederlahnstein nöthig war. Lappus wurde von dem Führer einer vorbeifahrenden Maschine im Schnee und Blut unter einem Wagen liegend aufgefunden. Der Arm muß abgenommen werden und ist die Lebensgefahr noch in Frage gestellt.

— **Niederlahnstein, 6. Januar.** Wegen Ueberschuldung der hiesigen Volksschulkassen, besonders der unteren, soll im April d. J. eine neue, und zwar die 9. Schulstelle errichtet werden. Man beabsichtigt, die königl. Regierung in Wiesbaden zu bitten, genannte Stelle mit einer Lehrerin zu besetzen, da das Gehalt für eine solche (800 M. steigend bis 1400 M.) die Gemeindecasse nicht so stark in Anspruch nehmen würde, wie die Besetzung eines Lehrers.

— **Embs, 7. Jan.** Wie wir hören, hat der Bezirks-Ausschuß zu Wiesbaden, die von den städtischen Behörden erlassenen und an den kgl. Herrn Regierungspräsidenten eingereichten Steuer-Ordnungen genehmigt, dagegen der in Aussicht genommenen Erhebung von 200 pSt. Zuschlägen zu den Realsteuern und der Einkommensteuer die Genehmigung vorläufig verweigert. Höheren Orts wird der Standpunkt vertreten, daß die Betriebssteuer etwa ebenso hoch wie die Realsteuern zu belassen sei, und daß es dadurch, sowie durch Einführung von Verbrauchsabgaben gelingen möge, die Einkommensteuer zu entlasten. Was indessen an anderen Orten, insbesondere in dem Rheinlande, sowie in Westfalen gelungen ist, das dürfte auch hier zu erreichen sein, nämlich die Genehmigung zu den früher gefaßten Beschlüssen. Da durch Einführung von Verbrauchssteuern gerade die unbemittelten Einwohner von Embs belastet würden, hat die Stadtverordneten-Versammlung bekanntlich die vom Magistrat vorgeschlagene Einführung von Verbrauchssteuern abgelehnt. (E. J.)

— **Coblenz, 6. Jan.** Mit einem brennenden Personenzug lief gestern Abend um 8 Uhr 45 Min. der von Gießen kommende Zug auf dem hiesigen Roselbahnstrecke ein. Glücklicherweise befanden sich in dem Wagen keine Fahrgäste. Der Wagen wurde schnell losgerappelt und auf ein Nebengleise geschafft. Hier brannte er dann beinahe bis auf die Aschen nieder.

— **Sanat, 7. Jan.** Die Zugkraft von zweierlei Tuch hat sich wieder einmal bei der Befahrung der 6. Mannen von Langensalza begn. Mühlhausen i. A. nach hier in glänzender Weise

berührt. Nach einer Feststellung des Magistrats in Wülshausen sind nämlich nicht weniger als 354 Dienstmädchen von dort nach der hiesigen neuen Garnison mit übergeführt.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Berlin, 8. Jan. Anlässlich der heutigen Wieder- aufnahme der Verhandlungen im Reichstage besprechen die Blätter die Umsturzvorlage. Die „Vossische Zeitung“ meint, es wäre vielleicht recht heilsam, wenn die Regierung bei der Ablehnung der Vorlage der Reichstag auflöste, und sich von der Volksstimmung durch die Neuwahlen zu überzeugen suchte. Die „Nationalzeitung“ erklärt, die nationalliberale Partei werde auf die erforderlichen Ab- änderungen der Umsturzvorlage hinwirken, denn ein Gesetz wie das vorgeschlagene sei im Allgemeinen noch wendig.

* Berlin, 8. Januar. Die Berliner Neuesten Nach- richten können die gestrige Nachricht der Post, wonach sich der Reichskanzler gegenwärtig eines vortrefflichen Ge- sundheitszustandes erfreue, dahin bestätigen, daß der Reichskanzler zwar vor Weihnachten von heftigen Gefichts- schmerzen heimgekehrt war, sich jedoch auf dem Weihnachts- Ausfluge nach Böhmen und durch die Betheiligung an mehreren dort abgehaltenen Jagden wieder vollständig er-holt hat. Der beabsichtigte Besuch des Reichskanzlers bei dem Fürsten Bismarck sei dem Vernehmen nach durch die sich häufenden Geschäfte verzögert worden und dürfte nach den nächsten und wichtigsten Reichstagsverhandlungen erfolgen.

* Berlin, 8. Januar. Entgegen einer gestrigen Meldung des Berliner Tageblattes erfahren die Berliner Neuesten Nachrichten, daß die im Reichsamt des Innern ausgearbeitete Börsenreform-Vorlage noch nicht an das preussische Staatsministerium gelangt ist.

m. Berlin, 8. Januar, Mittags. Der „Vorwärts“ veröffentlicht heute einen als „streng geheim zu haltenden“ bezeichneten Erlaß der höheren Beamten des Reichs- gouv. an die Grenzämter, betreffend die Ein- schmelzung polnischer Flugblätter aus Kralau in das Reichsgebiet.

s. Berlin, 8. Januar, Mittags. Oberstleutnant von Egidy hielt gestern Abend in einer sehr zahlreich be- suchten Versammlung einen Vortrag über die Rede des Regierungsvertreters Niederding, in welcher letzterer die Umsturzvorlage begründete. Herr von Egidy suchte den Nachweis zu führen, daß der Wortlaut des Gesetzes die verfassungsmäßigen Befürchtungen keineswegs rechtfertige. Er, Redner, sei von der Ehrlichkeit der angeführten Motive überzeugt, komme aber doch zu dem Schlusse, daß die Vorlage als unnötig und überflüssig abgelehnt werden müsse.

† Hamburg, 8. Jan. Samstliche gestern Abend abgehaltenen Protestversammlungen gegen die Umsturzvor- lage waren außerordentlich stark auch von Frauen besucht. Die angenommenen Resolutionen betonen, daß dem Volke durch dieses Gesetz die letzten Reste von Versammlung- und Redefreiheit genommen wurden. Alle Versammlungen sind ruhig verlaufen.

§ Mannheim, 8. Jan. Die Strafkammer ver- urtheilte den Bankier Wilhelm Maas, Chef

des fallierten Bankhauses Salomon Maas, wegen Betruges (in Folge 330,000 Mark Vorkassirungen) zu 1 Jahr Ge- fängnis.

w. Brüssel, 8. Januar, Mittags. Die Sicherheits- polizei in Brüssel ist von der Schweizerischen Polizei be- nachrichtigt worden, daß eine Anzahl gefährlicher Anar- chisten, welche aus der Schweiz ausgewiesen wurden, sich nach Belgien begeben haben. Dieselben werden von ihnen an der Grenze erwartet und sofort zurückerpediert. — Das sozialistische Organ „Peuple“ veröffentlicht einen Auffehen erregenden Brief, welcher die Unterschrift von 4 sozia- listischen Soldaten trägt. In demselben beklagen sich die- selben über schlechte Behandlung von Seiten der Genie- offiziere.

r. Paris, 8. Januar, Mittags. Für die heute stattfindende Präsidentenwahl zur Deputiertenkammer ist der jetzige Vorsitzende Brisson der alleinige Candidat. Die parlamentarischen Gruppen traten soeben vor der Sitzung zusammen, um über die Wahl zu beraten.

X Rom, 8. Jan., Mitt. Dem „Populo Romano“ zufolge soll Giolitti neue richtige Dokumente entdeckt haben, welche er nur dann zu veröffentlichen beabsichtigt, wenn er in seinem Kampfe mit Crispi dazu gezwungen werden sollte.

○ Rom, 8. Jan. Mittags. Aus guter Quelle verlautet, daß eine große Anzahl katholischer Geistlicher durch Vermittlung der Rardinale die Erlaubnis nachsuchte, an den nächsten Wahlen theilzunehmen. Der Papst zeigte sich jedoch unerbittlich und verweigerte dieselbe, da eine Versöhnung zwischen Vatikan und Quirinal (nicht?) un- möglich erscheine.

* London, 8. Jan. Im Port Blackburn brach die Eisbede eines Teiches, wodurch sämtliche Schlitt- schuhläufer auf demselben, etwa 100 Personen, in's Wasser fielen. Eine Anzahl konnte gerettet werden. Die Zahl der Ertrunkenen ist noch nicht er- mittelt.

+ London, 8. Jan. Mittags. Der „Standard“ meldet aus Shanghai, daß die Friedensverhand- lungen zwischen China und Japan scheitern müßten. Die chinesischen Gesandten hätten zwar die In- struktion, jede Kriegsschädigung zuzugehen, müßten je- doch jede Gebietsabtretung verweigern und die Unabhängig- keit Koreas verlangen.

Neues aus aller Welt.

— Antwerpen, 7. Jan. Um 9 1/2 Uhr Nachmittags wurde die Angeklagte Zoniaur von zwei Gendarmen in den Sitzungssaal geführt. Sie sieht sehr bleich aus, ist ge- altert und unantportet mit schwacher Stimme auf die Fragen des Vorsitzenden. Die Verlesung der Anklageschrift wird voraussichtlich bis 4 Uhr Nachmittags dauern. Seit Beginn der Veröffentlichung der Anklageschrift zeigt sich die öffentliche Meinung gegen die Angeklagte wenig günstig, das Gericht er- nannte noch zwei Reservegeschworene. Viele Reugleier, die bei sonstigen Sensationsprozessen die Umgebung des Justiz- palastes zu umlagern pflegen, hatten sich heute, wohl der an- dauernden Kälte wegen, nicht eingefunden.

— New-York, 7. Jan. In Toronto zerstörte eine Feuerbrunst mehrere Fabrikgebäude sowie die Redaktion des „Globe“. Bei den Vorkarbeiten sind zwei Feuerwehrleute un- gekommen. Der Schaden beträgt über eine Million Dollars.

— Zu Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß mit Ende des Jahres 1894 in Wirklichkeit bereits 1900 Jahre seit der Geburt Jesu Christi verstrichen sind. Unsere heutige Zeitrechnung stützt sich nämlich im Wesentlichen auf die Berechnungen eines gelehrten Mannes, welcher im 6. Jahrhundert n. Chr. lebte und unter dem Namen Dionysius der Kleine bekannt ist. Dieser stellte als Geburtsjahr Christi dasjenige fest, welches wir heute noch als solches annehmen, d. h. das Jahr 0 oder das 753. Jahr nach der Gründung Roms. Spätere Gelehrte haben aber diesem Manne mancherlei Rechenfehler nachgewiesen, so daß heute als feststehend gilt, daß Christus tatsächlich — so para- dox dies auch klingen mag — sechs Jahre vor Christi Geburt das Licht der Welt erblickt hat. Selbstverständlich hätte eine Umänderung und Richtstellung unserer landesüblichen Zeit- rechnung große Verwirrung hervorgerufen und ist deshalb unter- lassen worden. Mit vollem Recht konnte aber bereits beim lehtjährigen Silvesterpunsch der Anbruch des 20. Jahrhunderts n. Chr. begrüßt werden, wenn auch die Tradition, die hier mächtig spricht als die Thatfachen, uns veranlassen wird, nach sechs Jahren noch einmal das Gleiche zu thun.

— Vom Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. Was für eine enorme Gewichtsmasse das Kaiser Wilhelm-Den- kmal für die Schloßfreiheit in Berlin repräsentiert, davon dürften nur Wenige eine Vorstellung haben. Die im Bergsch'schen Atelier auseinander genommenen Theile des Modells vom Reiterstand- bilde nebst dem das Pferd führenden Genius wiegen allein 45 Centner, wovon 15 Ctr. Oyps auf die Kaiserfigur, 20 Ctr. auf das Pferd und 10 Ctr. auf die allegorische Gestalt kommen. Jede Sockelfigur, die an den Treppenecken zur Seite placirt wird, und die den Krieg und Frieden vorstellen, wiegen je 15 Ctr.; außerdem jeder der 4 Löwen zu ebener Erde der Treppen 12 1/2 Ctr. Rechnet man dazu die Schwere von den 4 Vittorien, die Eckanten vom Sockel und die Embleme, so stellt sich das Gesamtgewicht der äußeren Denkmalsstelle auf ca. 170 Ctr. Im Bronceguß vervierfacht sich das Gewicht, es werden im Ganzen 680 Ctr. Metall gebraucht.

„Nicht verzag Glück blüht alle Tag“
Regensburger Geld-Lose a 3 Mk.
Ulmer Geld-Lose a 3 Mk.

Ziehungen sicher 12. bis 16. Januar. 2 Hauptgew. a 75,000 Mk. 1 a 50,000 Mk. u. Haupt-Kollekte de Fallois 10 Langgasse 10, Lotteriebant. 1749

Nordseefischhandlung
6 Grabenstrasse 6. 720
frische Schellfische, Cablian, Schollen, Zander, Hechte, Soles, Salm, gelbe Heringe, Bratbückinge, Kieler Sprotten, Kieler Bückinge, aufgewickelten Stock- fisch, holl. Heringe per Stück 5 Pfg., im Duz. 50 Pfg. sowie echt Düsseldorf'ser Senf empfiehlt **J. Stolpe.**
Neue Sendung Goldfische 15—25 Pfg.

Für Vergrößerung eines ab- geschätzten **Mann gesucht** Ein möbl. Zimmer
wird ein Mann gesucht mit separatem Eingang an eine mit etwas Vermögen. Offerten mit Datum und Adresse an eine unter P. N. in der Expedition Dame zu vermiethen. Näheres b. Bl. niederzulegen. 4413 im Verlag d. Bl. 1852

In unsere Leser
richten wir die ebenso höfliche als dringende Bitte uns von jeder Unregelmäßigkeit in der Zustellung des Blattes sofort unterrichten zu wollen, da wir nur dann im Stande sind, Abhilfe zu schaffen.

Coursblatt des Wiesbadener General-Anzeigers vom 8. Januar 1895.

(Besonderer Telefon- resp. Depeschendienst des „Wiesbadener General-Anzeigers“.)

Staatspapiere.			Bank-Action.			D. Gold u. silb. Sch.			Amerik Eisenb.-Bds.			Berliner		
4 Reichsanleihe			Deutsche Reichsbank			Farbwerke Höchst			6% Centr.-Pac. (West.)			Schlusseourse.		
3 1/2 do.			Frankf. Bank			Glasind. Siemens			6% do. (Joaq.)			8. Januar Nachm. 2,45		
3 do.			Deutsche Eff.-W.-Bank			Intern. Bauges. Pr.-Act.			5% Chic. Burl. (Jowa.)			Credit		
4 Preuss. Consols			Deutsche Vereins			St. 170,—			4% do.			Disconto-Command.		
3 1/2 do.			Dresdener Bank			Elektr.-Ges. Wien			4% do. Burl.-Qney.			Darmstädter		
3 do.			Mitteldeutsche Cred.-B.			Nordd. Lloyd			5% Chic. Milw. n. St. P.			Deutsche Bank		
5% Griechen			Nationalb. f. Deutschl.			Verein d. Oelfabriken			5% Chic. Rock. Isl. u.			Dresdener Bank		
5% Ital. Rente			Pfälzische			Zellstoff, Waldhof			4% Denv. u. RioGrand.			Berl. Handelsges.		
4 Oest. Gold-Rente			Rhein. Credit			Eisenbahn-Action.			4% I. cons. Mtg.			Russ. Bank		
4 1/2 Silber-Rente			Hypoth.			Hess. Ludwigsbahn			4% Illinois Central			Dortmund, Gronau		
4 1/2 Portug. Staatsanl.			Wirtomb. Verbk.			Pfalz.			6% North. Pac. I. Mtg.			Mainzer		
4 1/2 Tabakanl.			Oest. Creditbank			Dux. Bodenbach			6% Oreg. u. Calif. I.			Marienburger		
3 Russere Anl.			Bergwerks-Action.			Staatsbahn			5% Oreg. u. Calif. I. M.			Ostpreussen		
5 Rum. v. 1881/88			Bochum. Bergb.-Gussst.			Lombarden			6% Pacif. Miss. co. I. M.			Lübeck, Büchen		
4 do. v. 1890			Concordia			Nordwestb.			5% West-N.-Y. u. Pen-			Franzosen		
4 Russ. Consols			Dortmund Union-Pr.			Elbthal			5% West-N.-Y. u. Pen-			Lombarden		
5 Serb. Tabakanl.			Gelsenkirchener			Jura-Simplon			5% West-N.-Y. u. Pen-			Elbthal		
5 Lt. B. (Nisch-Pir.)			Harpener			Gotthardbahn			5% West-N.-Y. u. Pen-			Baschterader		
5 St. E.-B. H.-Obl.			Hibernia			Schweizer Nord-Ost			5% West-N.-Y. u. Pen-			Prince Henry		
4 Span. Russere Anl.			Kaliw. Aschersleben			Central			5% West-N.-Y. u. Pen-			Gotthardbahn		
5 Türk Fund.			do. Westeregeln			Ital. Mittelmeer			5% West-N.-Y. u. Pen-			Schweiz. Central		
5 do. Zoll.			Riebeck, Montan			Merid. (Adr. Notz)			5% West-N.-Y. u. Pen-			Nord-Ost		
1 do.			Ver. Kbn. und Laurah.			Westafricaner			5% West-N.-Y. u. Pen-			Warschau, Wiener		
4/5 Ungar. Gold-Rente			Oesterr. Alp. Montan			sub Prince Henry			5% West-N.-Y. u. Pen-			Mittelmeer		
4 1/2 Eb. v. 1889			Industrie-Action.			Eisenbahn-Obligationen.			5% West-N.-Y. u. Pen-			Meridional		
4 1/2 Silb.			Allgem. Elektr.-Ges.			4% Hess. Ludwigsb.			5% West-N.-Y. u. Pen-			Russ. Noten		
5 Argentinier 1887			Anglo-Cont.-Guano			do.			5% West-N.-Y. u. Pen-			Itallener		
4 1/2 inno 1888			Bad. Anilin. u. Soda			Pfalz. Nordb.			5% West-N.-Y. u. Pen-			Türkenloose		
4 1/2 Russere			Brauerel Binding			do. Maxbahn			5% West-N.-Y. u. Pen-			Mexicaner		
4 1/2 Unif. Egypt.			z. Essighaus			Elisabethst. steuerf.			5% West-N.-Y. u. Pen-			Laurehütte		
4 1/2 Priv.			z. Storch (Speier)			do. steuerpf.			5% West-N.-Y. u. Pen-			Dortmund. Union		
3 Mexicaner Russere			Cementw. Heidelberg			Kasch. Odb.-Gold			5% West-N.-Y. u. Pen-			Bochumer Gussstahl		
6 do. E.-B. (Teh.)			Frankf. Trambahn			do. Silber			5% West-N.-Y. u. Pen-			Gelsenkirchener		
5 do. cons. inn. St.			La Veloce Vorz.-Act.			Oest. Nordwestb.			5% West-N.-Y. u. Pen-			Harpener		
Stadt-Obligationen.			do. Stamm-Act.			Südb. (Lomb.)			5% West-N.-Y. u. Pen-			Hibernia		
3 1/2 abg. Wiesbadener			Brauerel Biche (Kiel)			do.			5% West-N.-Y. u. Pen-			Hamb. Am. Packet.		
3 1/2 1887 do.			Bielefelder Mascht.			Staatsbahn			5% West-N.-Y. u. Pen-			Nordd. Lloyd		
4 do.			Chem. Fabr. Griesheim			Oest. Staatsbahn			5% West-N.-Y. u. Pen-			Dynamite Truste		
4 1/2 1886 Lissabonn			do. Goldenberg			do. I.-VIII.			5% West-N.-Y. u. Pen-			Reichsanleihe		
4 1/2 St. Rom II/VIII			do. Weller			do. IX.			5% West-N.-Y. u. Pen-					

Weinhandlung P. Wollweber,

→ 28 Nicolassstrasse 28, ← 5332
empfehl preiswürdige reingehaltene Weine von den
billigsten Tischweinen bis zu den feinsten Marken.

— Abgelagerte Bordeaux. —

Nur echt französische Cognac's.

F. Klitz, J. Minor,
Rheinstrasse 79, Niederlagen: Schwalbacherstr. 33.

Lokal-Sterbe-Vericherungs-Kasse.

Mitgliederstand: 1800. Sterberente: 500 M.

Aufnahme gesunder Personen bis zum 45. Lebens-

jahre unentgeltlich, vom 45. bis 50. Lebensjahre 10 M.

— Annahmen nehmen entgegen und erteilen jede

gewünschte Auskunft die Herren: Heil, Hellmuthstraße

Nr. 45, Maurer, Rathaus, Zimmer Nr. 17, Lenius,

Karlstraße Nr. 16. 7164

Oeffentl. Vortrag.

Thema:

Wie haben wir die Auferstehung Jesu
Christi zu verstehen?

Mittwoch, 9. Januar, 8 1/2 Uhr Abends,

im oberen Saale der Gewerbehalle,

Kleine Schwalbacherstraße 10.

Alle Christen sind freundlichst dazu eingeladen.

Eintritt frei für Jedermann.

4492

G. Täubner.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Herren Hausbesitzern und Baumeistern, sowie
werthen Gönnern, die ergebene Anzeige, daß ich ein Dachdecker-

Geschäft unter der Firma

Bastian & Vonhausen

eröffnet habe. Durch 27jährige Thätigkeit in dem Geschäft des

Herrn Hofdachdeckers Chr. Becker hier bin ich in der Lage,

jede Bau- und Reparatur-Arbeit meines Faches prompt und

preiswerth auszuführen. Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Johann Bastian,

23 Cranienstraße 23, Hinterhaus.

1692

Zur
Ball-Saison
empfehle
**Frack-Anzüge,
Smoking-Anzüge**
sowie einzelne Fräcke etc., in eleganter
Ausführung fertig und nach Maass zu billigsten
Preisen.



Langgasse

Hermann Brann.

1884

Fischhaus Wiesbaden,

Wellrichstraße 25

1768

Nacht russische und Elbavians.

bei größerer Abnahme on-gros-Preise.

Hiermit gestattet sich die unterzeichnete **Freiherl. v. Dungen'sche Guts-**
Verwaltung das verehrte Publikum ganz ergebenst darauf aufmerksam zu machen, dass sie eine

Niederlage sterilisirter Milch

in ihrem Geschäftslocale **Goldgasse 9** errichtet hat. Um gütiges Wohlwollen bittend

Hochachtungsvoll

Freiherl. v. Dungen'sche Gutsverwaltung

zu Schloss Dehrn bei Limburg a.Lahn.

4403*

Gratis

erhalten Abonnentinnen der
„Wiener Mode“ die reich illu-

strierte Zeitschrift

Wiener „Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt: „Für die

Kinderstube“, ferner eine

große Anzahl

farbiger

Mode- und Kunstbeilagen

sowie in beliebiger Anzahl

Echte Wiener

Kleiderschnitte

nach Maß

nach den Bildern der „Wiener

Mode“ und der „Wiener

Kinder-Mode.“

Abonnementsannahme und

Aufsichtshefte in jeder Buch-

handlung.

Hausverkauf.

Das Georg Fischer's Haus nebst
Garten, Viehtrichter, 19, Ge-
legenheitskauf für Herrschaften,
Baumeister oder Kaufleute, ist
unter günstigen Bedingungen
billig zu verkaufen. Näh. Aus-
kunft erteilt Stadtdirektor G. S.
oder der Eigenthümer **Johann**
Darby, Cassel, Mainzerstr. 36.

Damenmaske,

hochlegant (Polin) für 20 M.
zu verkaufen. Näheres Emser-
straße 44, 1. Stock.

Entlaufen

ein großer schwarzer Hund, auf
den Namen „Minko“ hörend.
Gegen Belohnung abzugeben
4391 Friedrichstraße 8.

Bitte nicht zu übersehen!

Weizenmehl per Pfund 12, 14, 16 bis 24 Pfg.
Weizengries per Pfund 16, 20, 24 und 28 Pfg.
Gemüsenudeln per Pfund 20, 24, 30 bis 70 Pfg.
Macaroni per Pfund 25, 30, 35 bis 70 Pfg.
Türk. Pfannen per Pfund 12, 16, 20 bis 40 Pfg.
Gemischtes Obst per Pfund 35, 40 und 60 Pfg.
Erbsen, Linsen, Bohnen per Pfund 12, 14, 16 Pfg.
Reis und Gerste per Pfund 14, 16, 20, 24, 30 bis 40 Pfg.
Vorzügliches Baumöl, per Liter 40, 48, 60, 70 u. 80 Pfg.
Nüßöl (Vorlauf) per Schoppen 25 u. 28 Pfg.
Speisefett per Pfund 42, 45 und 50 Pfg.
Margarine u. Cocosnussbutter p. Pfd. 60 u. 60
la. Kernseife bei 6 Pfund 23 Pfg.
Zucker per Pfund von 23 Pfg. an.
M. 1. — Gebr. Java-Coffee m. Ruchbohnencafee M. 1. —
Feinste gebr. Coffee's, stets frisch, per Pfd. 1.40, 1.60 u. 2 M.
Cacao per Pfd. 1.70, 2. — bis 2.40
Thee (neue Ernte) per Pfd. 1.70, 2. — bis 2.40
1828 **J. Schaab, Grabenstraße 3,**
Häuten: Bleichstraße 15, Röderstraße 19 und Erbenheim.

Geschäfts-Bücher

Fabrik-Lager und Extra-Anfertigungen
empfiehlt zu en-gros Preisen die Papiergroßhandlung
1092 **C. A. Hetzel, 29 Kirchgasse 29.**

Havelocks, Heberzieher

in allen Größen — empfiehlt zu Fabrikpreisen,

hohe Wasserstiefel

nur 10 Mark.

B. Schneider, Michaelsberg 16

4327

Geschäfts-Übernahme.

Meinen zahlreichen Freunden und Gönnern, sowie einer werthen Nachbar-
schaft die ergebene Mitteilung, daß ich das altrenommierte

„Gasthaus zur Sonne“

2 Mauritiusplatz 2

dahier käuflich erworben und mit dem heutigen Tage übernommen habe.

Empfehle gut eingerichtete Fremden-Zimmer,

reichhaltige Speisekarte, gutes Lager- und Export-Bier

direkt vom Faß, selbstgekelkerten Apfelwein etc. etc.

Meinen werthen Gästen eine aufmerksame, freundliche Bedienung zusichernd,

bittet um geneigten Zuspruch.

1789 Hochachtungsvoll

Hermann Büscher.

Eine halbe Million im glücklichsten Fall.

Grosse Trier-Geld-Lotterie

110,000 Loose mit 17,265 auf 2 Ziehungen vertheilten Gewinnen und einer Prämie.

Haupt- 300,000, 200,000 ev. 500,000 Mark,

100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 15,000, 10,000 etc. Mark.

I. Ziehung in Berlin am 14. und 15. Februar 1895.

Zu Planpreisen incl. Reichsstempel empfehle und versende

Original-Loose für erste Ziehung gültig.

zu 17.60 8.80 4.40 2.20 Mark.

Der Einsatz für die II. Klasse ist derselbe.

Original-Vollloose für beide Ziehungen gültig.

zu 35.20 17.60 8.80 4.40 Mark.

D. Preise sind die Einsätze f. d. l. u. II. Cl.

Carl Heintze, Berlin W. (Hotel Royal)

Gef. Bestellungen erbitte ich mir durch Postanweisung, auf deren Coupon die Be-

stellung und Adresse deutlich zu schreiben ist.

Für Porti und die beiden Gewinn-Listen sind 50 Pfg. beizufügen.

Ausführliche Pläne versende gratis und franco.

Massentod

durch Benders automatische

Patent-Ratten-u. Mausefallen

Die großartigsten Erfolge werden

mit dieser Falle erzielt. Der große Ab-

satz im In- und Auslande ist der beste

Beweis, daß sie von keiner anderen Falle

übertroffen werden. In Wiesbaden zu

haben in allen Eisenhandlungen und

Magazinen für Haus- und Küchengeräte.

Erfinder und Fabrikant 3872

Carl Bender I.,

Sonnenberg bei Wiesbaden.



An das inserirende Publikum

richten wir hierdurch die höfliche Bitte, uns Anzeigen

größeren Umfangs möglichst einen Tag früher

als sie zur Aufnahme gelangen sollen, kleinere Inserate

aber spätestens bis **Mittags 12 Uhr** des Aus-

gabtags zu übermitteln, da wir, (um die rechtzeitige

Herstellung unseres Blattes nicht zu stören) nur in

diesem Falle in der Lage sind, die Einschaltungen wie

gewünscht zu bewirken.

Die Expedition

des Wiesbadener General-Anzeigers

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 7.

Mittwoch, den 9. Januar 1895.

X. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Für 50 Pfg. monatlich

wird der

Wiesbadener

General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden,
Jedermann frei ins Haus

gebracht.

Neu eintretenden Abonnenten wird der
Roman „Der Tag der Vergeltung“ von A.
R. Green, kostenlos nachgeliefert.

Der Tag der Vergeltung.

Von A. R. Green.

(8. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Ich tadle Dich nicht,“ war Stanhope's ruhige Antwort, „Du kannst Deine gute Natur nicht verleugnen, trotz aller bitteren und leidenschaftlichen Regungen.“

„Also bleibt alles zwischen uns beim alten,“ rief Jack, sichtlich erleichtert, und die Freunde trennten sich mit warmem Händedruck.

Frau Hastings leistete jetzt ihrer verwitweten Tochter Gesellschaft; sie war eine jener geräuschvollen und wichtigthuenden Personen, welche, sobald sie ein Haus betreten, förmlich davon Besitz nehmen. Friede und Ruhe schienen bei ihrer Ankunft zu entweichen, selbst der Schmerz diente zur Schaustellung und verlor allen heiligenden Einfluß. Für Stanhope war ihre Gegenwart unerträglich und er blieb den ganzen Abend über auf seinem Zimmer. Erst am anderen Morgen, als die Dame ausgefahren war, um die nöthigen Trauerkleider für ihre Tochter zu besorgen, ging er in seines Vaters Studierzimmer hinunter. Lange Zweifel bestürmten ihn noch immer. Es lag ihm vor allem daran festzustellen, was in jener kurzen Stunde vor der Trauung geschehen sein könne, um den eben noch so hoffnungsfrohen Mann in einen Verzweifelten zu verwandeln. So ließ er denn Felix und Peter zu sich entbieten, welche beide schon längere Zeit im Dienste

ihres Herrn gestanden hatten und der ganzen Familie treu ergeben waren.

„Es müssen doch gestern Briefe für meinen Vater angekommen sein, Felix,“ redete er den alten Diener an, „welche einer Antwort bedürfen; doch finde ich sie weder auf seinem Schreibtisch noch in der Rocktasche. Haben nicht die Postkassen in Empfang genommen?“

„Jawohl; ich brachte die Briefe herein als Sie beim Frühstück waren. Sie standen am Fenster, während der Herr sie las, wie Sie sich erinnern werden.“

„Das sind nicht die, welche ich meine,“ versetzte Stanhope; er hatte ja seinen Vater jene drei Briefe mit ruhiger Miene und ohne alle Erregung bei Seite legen sehen.

„Mit der zweiten Post sind nur Zeitungen gekommen,“ versicherte Peter, „ich habe sie an den gewöhnlichen Platz gelegt; die dort waren es, glaube ich,“ er deutete auf mehrere Zeitschriften und Tageblätter auf dem Tische.

Stanhope gab sich noch nicht zufrieden.

„Ist nicht irgend ein Besuch gekommen oder ein Bote, der einen Brief gebracht haben kann? Ich bin überzeugt, daß mein Vater, ehe er zur Kirche fuhr, ein wichtiges Schreiben erhalten hat, das sich noch vorfinden muß.“

Die Diener sahen einander an. „Wir wissen nichts davon,“ versicherte Felix. „Herr White hat einige Briefe geschrieben, während er auf den Wagen wartete,“ sagte Peter zögernd, als wisse er nicht recht, ob die Mittheilung dem jungen Herrn etwas nützen könne. „Er übergab sie mir zur Beforgung.“

„Ja, ja — das weiß ich,“ fiel Stanhope ein, „von denen spreche ich nicht. Wo ist Josephine? Vielleicht hat sie jemand hereingelassen, während Ihr beide anderweitig beschäftigt wart.“

Das Kammermädchen wurde gerufen und befragt, ob sie einen Brief abgegeben oder einen Besuch in das Studierzimmer geführt habe.

„Nein,“ sagte Josephine mit tiefem Erröthen, denn der staltliche junge Herr kloßte ihr große Schen ein. „Es war zwar jemand da, aber er ist nicht hinaufgegangen. Herr White kannte den Mann nicht und sagte, er könne jetzt niemand empfangen.“

„Hat er seinen Namen genannt?“

„Ja, aber ich habe ihn vergessen. Es war etwas wie ‚Stewart‘, aber doch anders. Er hielt ein kleines Packet in der Hand.“

„Hat er es dagelassen?“

bleiben verbot die Pflicht, und dann, — dann war auch der Brief, der nach dem Einbushofe bestellt werden mußte, ein Amtschreiben, ein Schreiben vom Gericht.

Vom Gericht! Um den bärtigen Mund des Mannes, der Alles kannte, was sich in den letzten zwanzig Jahren in der Umgegend ereignet, zuckte es. Weiß der Acker, auch wenn die Haare grau werden, hat man doch noch seine weichmüthigen Stunden. Er fuhr mit der im gestrickten Handschuh stekenden Faust über die Augen. Vom Gericht hatten die da auf dem Hofe in den letzten fünf Jahren mehr als zuviel Zuschriften bekommen. Und was nun das wieder sein mochte! Der Mann stampfte durch den Schnee und sah auf den unwillkürlich aus der Tasche gezogenen Brief, den er noch immer in der Hand hielt.

Keiner hätte's vom Karl Falkner auf dem Einbushofe draußen gedacht. Aber 's war doch so gewesen, und 's Gericht in der Stadt hatte auch sein Urtheil abgegeben. Der Karl Falkner war der jüngere Sohn des Einbushofbesizers gewesen. Es war kein reiches Anwesen, und als der Vater starb und der älteste Sohn das Eigenthum übernahm, war für die zahlreichen anderen Kinder nicht viel abgefallen.

Dem Karl Falkner ward zur reichen Heirath gerathen. Darüber lachte er oft spöttisch. Aber eines Tages lachten die Leute weit und breit spöttisch, denn es war herausgekommen, daß der Falkner sich auf eine Heirath mit der Ursula vom Schloßgut spitze. Und das war die reichste Erbin weit und breit. Und wenn das Mädchen auch wollte, der Vater — —, der hatte andere Pläne.

Am Abend vor'm Dreikönigs-tag hatte der Ursula Vater sein Mädchen und den Falkner im Tannenwald, den hinter seinem Hause übertraf. Schnee war gefallen, und der Ursula Spur drückte sich zu deutlich aus. Ein heftiges Hin- und Herreden hatte es gegeben, so daß man

„Nein, ich glaube nicht. Als ich wieder herunter kam, war er nicht mehr da. Wahrscheinlich hatte ihm irgend jemand gesagt, es sei Herrn Whites Hochzeitstag.“

Felix und Peter schüttelten den Kopf; sie hatten von dem Fremden nichts gesehen und gehört.

„Ich ließ ihn im Vorjaal stehen,“ fuhr Josephine ängstlich fort; „vielleicht war das nicht recht, aber er sah sehr anständig aus.“

Stanhope glaubte zwar nicht, daß die Angelegenheit irgend etwas zu bedeuten habe, wollte aber doch der Sache auf den Grund gehen; deshalb fragte er, um welche Zeit der fremde Besucher dagewesen sei. Das Mädchen erwiderte: bald nach zehn Uhr; Herr White habe sie kurz darauf nach dem Westminster-Hotel geschickt, um ein kleines Packet abzugeben. Da sei es halb elf gewesen.

Stanhope fiel es auf, daß jener Mann, der Herrn White zu sprechen wünschte, ein Packet in der Hand getragen und daß eine halbe Stunde später sein Vater das Mädchen mit einem Packet nach dem Hotel geschickt habe. War es vielleicht ein und dasselbe? Er konnte nicht umhin, die Frage zu stellen.

Josephine machte große Augen; der junge Herr schien überhört zu haben, daß der Fremde das Packet wieder mitgenommen hatte. Sie gab jedoch ihrer Verwunderung keinen Ausdruck, sondern antwortete nur, es seien ganz verschiedene Päckchen gewesen, das, welches sie fortgetragen habe, klein und in weißes Papier gewickelt, das andere aber, in des Mannes Hand, braun und viel größer.

Stanhope schalt sich insgeheim einen Thoren; er beschloß, nicht weiter zu forschen und entließ die Dienstleute. Aber wieder und immer wieder ging es ihm durch den Sinn, was wohl sein Vater nach dem Hotel geschickt habe und in welcher Absicht der Mann mit dem braunen Packet gekommen sein möge. Plötzlich sprang er betroffen auf. Zu oberst in dem Papierkorb, welcher neben dem Tische stand, an dem er gesessen, lag eine grüne Schnur mit zerschnittenem Knoten und ein braunes Einwickelpapier, das noch die Form der Schachtel erkennen ließ, die es umhüllte hatte. Er betrachtete das braune Papier genau; die Aufschrift lautete: „An Herrn White“ und trug den Vermerk: „eigenhändig zu öffnen“, was der Sendung eine ganz besondere Wichtigkeit verlieh.

Bestürzt über seine Entdeckung, stand er eben im Begriff, Josephine anzurufen, um nähere Aufklärung durch sie zu erhalten, als ein leises Klopfen an der Thür ihn hinderte, seine Absicht auszuführen. Flora

wohl eine Viertelstunde weit die Scheltworte hören konnte, und selbst Thätlichkeiten sollte es gegeben haben. Am nächsten Abend aber fand man den reichen Mann an der Landstraße erschlagen. Und aus einer Kopfwunde, die von einer Art gehauen schien, rann das Blut in den Schnee.

Wer der Thäter war?

Man hatte den Falkner kurz zuvor in der Nähe des Thätorles gesehen. Die grimmige Feindschaft der Beiden war nun schon überall bekannt. Was war natürlicher, als daß die Beiden sich getroffen hatten, in einen heftigen Wortwechsel gerathen waren, und der Junge vom Jörn übermann, den Alten niedergeschlagen hatte? Zudem ward festgestellt, daß der Falkner allerdings mit einer Art im Hof gewesen war. Und auch geraubt war nichts. So wurde die Arretierung angeordnet. Und der Arretierung folgte die Verurtheilung wegen Todtschlags.

Er sagte wieder und immer wieder, er sei unschuldig; doch da gab's keinen Glauben. Selbst die Ursula glaubte ihm nicht. Er sah's in ihren Augen, wie sie als Zeugin vor dem Gericht stand. So ward er denn abgeführt.

Da hatte sich — im letzten Augenblick — eine Frau zu ihm durchgedrängt und hatte ihn schluchzend umarmt und hatte gerufen:

„Der liebe Gott wird's schon an den Tag bringen, wer der Mörder ist. Verlier den Muth nicht, mein Karl.“

Das war die Mutter des Verurtheilten gewesen. Sie allein glaubte dem Auge und dem Wort ihres Sohnes. Aber ihr Vertrauen brachte ihr schwere Stunden. Die Leute sind gar rücksichtslos, wenn es um Unglück beim Nächsten sich handelt.

Wenn die Mutter immer wieder von der Unschuld ihres zweiten Sohnes sprach, dann gab es ein beleidigen-

Im Schnee.

Skizze von Leopold Sturm.

Nachdruck verboten.

Alles weiß draußen, Alles weiß, Wald und Hain und Flur und Feld. Von den schimmernden Bäumen an der Landstraße, nach deren rothwangigen Äpfeln im Spätkommer die Buben eifrig und heimlich mit Steinen und Holzstücken werfen, fliegen einige Krähen auf. Der Schnee auf den Ästen, auf welchen sie sich ausgeruht, zerfällt dabei wirbelnd. Nun lugen sie mit scharfen Augen nach Futter aus. Aber weiß draußen, Alles weiß. Langsam fliegen die hungrigen Thiere der Stadt zu, deren Thurm in der Ferne emporragt. Und dann wieder Alles still, nachdem das heisere Krächzen verstummt.

Jetzt kommt ein rascher Schlitten um die Walbede; das Geläut der raschen Pferde klingt lustig daher, die Peitsche knallt, und laufend geht es dahin. Reinede Fuchslugt aus seinem Bau an der Tannenbaumhöschung hervor; griesgrämig schauen die sonst so schlauen Neuglein drein. Soll er sich in den Schnee hinauswagen? Hunger thut weh, aber da wird in der Ferne Hundegebell laut; im Nu ist der Vorsichtige wieder im Bau verschwunden.

Jäger und Hund sind vorüber. Mit festem Stod und voller Tasche kommt ein Landbriefträger. Die Wanderung im tiefen Schnee ist nicht leicht. Und sein Weg ist ein vollgemessener. Wenn er nur nicht gerade den Einbushof, fernab vom Richtwege, in der mit Schnee überfüllten Thalmulde noch mitzunehmen brauchte! Da ist der Seitenweg, der dorthin führt! Der Mann schaut sich lange um, ob nicht ein günstiges Geschick gerade einen Menschen herbeiführt, der auf dem Anwesen zu Hause ist.

Rein! Da stampft er denn vorwärts. Ein Fern-

White, die junge Wittwe, trat ein, in der Hand ein mit weißem Papier umhülltes Päckchen tragend.

Aktes Kapitel.

Das weiße Päckchen.

Sie legte es zitternd auf den Tisch. „Dies hier ist mir soeben von dem Besitzer des Westminster-Hotels zugesandt worden. Die obere Adresse war an ihn, aber darunter: — sehen Sie, Stanhope!“

Als sie die äußere Hülle entfernt hatte, erblickte er seines Vaters wohlbekannte Schriftzüge.

An Frau Samuel White

Westminster-Hotel

lautete die Aufschrift.

„Er hat es für mich dorthin geschickt, kurz vor der Trauung, in jener Stunde, als die große Veränderung mit ihm vorging. Ich wage nicht, es zu öffnen.“

„Wollten Sie denn nicht nach dem Süden reisen, sondern im Westminster-Hotel bleiben?“

„Nur so lange, bis ich mich ganz ausgeruht hätte.“

Des Sohnes Züge erhellten sich.

„So beabsichtigte er also noch dorthin zu gehen, als er dies abschiedte. Vielleicht löst es unsere Zweifel auf immer; öffnen Sie das Päckchen, machen Sie der Ungewissheit ein Ende.“

„Ich kann nicht,“ betheuerte sie zurückredend, „mir ist, als sollte ich einen Toten berühren. Desswegen Sie es statt meiner — mir fehlt die Kraft.“

Ohne ein Wort der Erwiderung nahm er das Päckchen und befreite es von der Umhüllung; ein kleines Sammetetui mit abgenägten Ecken kam zum Vorschein. Stanhope entfuhr ein Ausruf der Ueberraschung und die Röthe stieg ihm bis zur Stirn. „Ich kenne dies Etui,“ versicherte er mit leiser Stimme, „meine Mutter pflegte darin ihren Schmuck aufzubewahren.“

Er berührte die Feder, der Deckel sprang auf und ließ eine Brosche und ein Paar Ohrringe in altmodischer Fassung sehen. Es war derselbe Schmuck, dessen sich Stanhope noch aus seiner Kindheit erinnerte.

„Warum schickt er mir dies?“ flammelte die junge Frau bestürzt und erregt. „Er hatte mir schon viele andere Edelsteine geschenkt, auch den Diamantschmuck zur Hochzeit.“

Fortsetzung folgt.

Neues aus aller Welt.

10. Wenn man im Schnee steckt. Die weißen Flocken sind wirklich vom grauen Himmel herabgeflattert, ein dicker, dichter Tuch hat überall die im Winter schlafende Erde bedeckt, und schon ist irgendwo das erste Häuflein fürwichtigen Passagiere, welche vertwegen die Nase in den kalten Januar hinausgesteckt, sitzen geblieben, weil selbst das rasche Dampfboot die Schneehäufungen nicht mehr durchbrechen konnte. Bei uns ist's ja eine Seltenheit, wenn es vorkommt, wie es vor wenigen Jahren geschah, da der großen Seestadt „Leipzig“ und mancher anderen Stadt die Postkutschen im Schlitten zugeführt werden mußten, wie vor der Erschaffung der Eisenbahnen; aber in Osteuropa passiert dies wohl alle Winter, und schon oben im östlichen Deutschland hat der Winter ein ganz, ganz anderes Gesicht, als mehr nach der Mitte hinein. Ob es nach den ersten wirklich starken Schneefällen nun heißen des Achselzuden oder höhnische Worte. Und als das Trauerjahr vorüber war, schritt auch die Ursula zum Altar.

Seit jenem Dreikönigstage waren fünf Jahre vorüber. Das Haar der Mutter war bleich geworden; die Leute sagten von ihr schonungslos, sie sei wohl nicht mehr recht richtig im Kopf. Das macht der Gram. Daran dachte der Landbriefträger, als er auf den Gerichtsbrief schaute und nun dem Gendebühne zuschritt.

Jetzt war er da. Er fragte nach der alten Frau. Gleichzeitig wies man ihn in das Stübchen des Alentheils. Da saß sie, vergrämt und verkrüppelt, am Spinnrocken. Angstvoll schaute sie den Briefträger an, und den Brief in seiner Hand.

„Les' mir's vor, mir flimmert's vor den Augen!“ bat sie. Derselbe nahm den geöffneten Brief und schaute hinein; aber er mußte sich festhalten am Tische, so überkam es ihn. Darin fand zu lesen: Ein Zuchthäusler habe auf seinem Todtenbett das Geständnis gemacht, er habe der Ursula Vater mit der Holzart um des Geldes willen erschlagen. Aber bevor er sich an dem Eigentum des Ermordeten habe vergreifen können, sei er überrascht und geflohen. Das Gericht fügte hinzu, nach Feststellung der Thatfache wäre sofort der Karl Falkner, an dessen Unschuld wohl nicht mehr zu zweifeln sei, entlassen werden.

Nun las der Briefträger Alles vor, und noch einmal weil die Frau es nicht fassen konnte. Dann griff sie unwillkürlich in die Tasche und holte einen Thaler heraus und schob ihn dem Vorleser hin. „Da!“ sagte sie noch, und schlug schluchzend die Hände vors Gesicht.

Der Briefträger schob sacht den Thaler zurück und ging still hinaus. Ihn würgte es in der Kehle, als er wieder durch den Schnee dahinschritt.

wird: Fortsetzung folgt, oder ob ein grümliges Thauwetter auch den fidelesten Schneemann zum trübseligen Greinen bringt? Das muß sich zeigen, aber vor der Hand ist der Schnee recht willkommen gewesen, denn es gab doch in den Landwirtschaft treibenden Gebieten des Reiches noch manchen Acker, auf welchem den der wärmenden, gegen die Kälte schützenden Schneedecke noch blutwenig zu sehen war. Für die kampfstrohe Jugend ist der Schnee natürlich immer ein willkommener Gast, Schlittensfahren und Schneeballen werfen bringen das Blut in Bewegung, machen die in der Stube steif gewordenen Glieder wieder geschmeidig, und kräftigen damit auch den in den trüben Wintertagen dahindämmenden Geist. Die Schneewege bringen aber eine Zeit harter Noth für Wild und Federvieh, und im Wald sind eifrig die Jägerleute dabei, den hungernden Thieren Nahrung zu bieten. Aus Flur und Feld kommt aber auch mancher lustige und liebe Gesell bis an die Grenze der Stadt oder gar hinein. Fuchs und Hase, so verschieden sie sonst, treibt der Hunger doch bis nahe an die Menschenwohnungen, und mancher Gast im Federröcklein gesellt sich hungernd zum Gassenjungen unter den Vögeln, zum Better Spaz. Da mag man nun die Hände öffnen, und der hungrigen Vogelwelt einen Futterplatz bereiten, und gerade für die Kinder ist hier eine gute Stätte, sie an Wohlthun, wie an den Schutz der nützlichen Vögel zu gewöhnen. Draußen ist's einsam, krägend streift die Krähe dahin, aber einen Wanderer sieht der Winter doch Tag für Tag, pünktlich wie eine Uhr. Das ist der Landbriefträger! Er ist immer gern willkommen geheißen, aber in solchem Schneewetter schadet ein Glas Grog oder Warmbier gar nicht. In Haus und Hof, im Garten giebt der Schnee Anlaß zum Umschauen. Ist das Dach nicht sicher und dicht, dann mag's beim plötzlichen Thauwetter eine liebliche Besichtigung geben, und sind im Garten die Rosenstämmchen z. c. gar so sehr mit Schnee belastet, dann giebt es leicht einen Knack, den nichts wieder gut macht. Wenn das Tummeln im Schnee ein Fest für die Jungen ist, so soll man doch darauf achten, daß das Schuhwerk gut im Stande, die Nähte heil, das Leder richtig geöltet wird. Schneewasser ist ein böser Gast, der es besonders auf Stiefeln und Schuhe abgesehen hat. Und wer sich und den Seinen dann eine rechte Freude machen will, der schlüpfe in den warmen Ueberrock und spazierte in den Wald hinein. Was ist aller Glanz im Schloß und Palast gegen dies Blitzen und Funkeln? Gering ist Menschenwerk, das Herrlichkeit spendet frei die Natur.

— Berlin, 7. Jan. Der große Schneefall, der seit gestern hier herrscht, hat die Stadt zur Einstellung von 2400 Arbeitern zur Straßenreinigung gezwungen. Werdobahngeleschaften und Hausbesitzer haben andere zahlreiche Arbeitslose zur Wegschaffung des Schnees angestellt, so daß nun die Gesamtzahl der damit Beschäftigten auf 5000 berechnet wird.

— Köln, 7. Januar. Wegen des starken Eisesanges wurde soeben die Schiffbrücke abgefahren. Die Schiffe suchen die Häfen auf. Rahn, Wöfel und Rabe haben viel Eis, der Saaranal ist vollständig, die Saar beinahe zugefroren. Das Wasser fällt. Zwischen Köln und Deutz vermittelten Dampfschiffe den Verkehr.

— Gießen, 7. Januar. In einem Pistolenduell tödtete der Kapitänleutnant Burski den Korvettenkapitän Ritter.

— Zittau, 7. Jan. Ein als Winterschwimmer bekannter 71 Jahre alter Mann hatte am Neujahrstage zu einer Schwimmpartie in der Elster öffentlich eingeladen. Derselbe stürzte sich auch in das Wasser, nach kurzem Schwimmen aber hob er auf einmal die Hände in die Höhe und verlor dann vor den entsetzten Zuschauern im Fluße. Ein Schlaganfall hatte sein Leben beendet.

— Augsburg, 6. Januar. Aufsehen erregt hier der Selbstmord einer jungen Dame, Tochter eines höheren Offiziers, die sich gestern Abend mit dem Dienstreisenden ihres Bruders, eines Leutnants, erschoss. Unglückliche Liebe soll die 24jährige schöne Dame, die in hiesigen Offizierskreisen eine Rolle spielte, in den Tod getrieben haben.

— München, 6. Jan. Ueber einen eigenartigen Fall von Bauern-Eigenschaft berichtet die „Allg. Ztg.“ aus dem bairischen Orte Barmen. Fünf wohlhabende Bauerneigenen haben in ihrem Widerstande gegen das Einleihen der Altersversicherungsmarken somit kommen lassen, bis die Zwangsversteigerung ihrer fünf Bauernhöfe ausgeschrieben werden mußte.

— Feig, 6. Jan. In dem Dorfe Orku, Canton Argles Theres ging eine Schneelawine nieder, wodurch 4 Häuser und 12 Scheunen zerstört, 15 Personen getödtet, 8 verwundet und zahlreiches Vieh verschüttet worden.

— Rio de Janeiro, 7. Jan. Infolge einer Explosion auf einem Bergungsdampfer sind im Hafen von Rickroy 120 Personen ertrunken.

— Die Rechnungen der Pariser Weltausstellung von 1889 sind nunmehr endgültig abgeschlossen. Die Einnahmen betrugen 1 000 798 Frs., die Ausgaben 48 949 948 Frs., der Reingewinn also 1 052 850 Frs. Allerdings begreifen die Einnahmen sehr erhebliche Zuschüsse des Staates und der Stadt Paris in sich, sonst wäre ein Defizit da.

— Menschenopfer im europäischen Rußland. Daß auch in demjenigen Theile des russischen Reiches, der westlich vom Ural belegen ist, an manchen Verhältnissen Zustände und Verhältnisse herrschen, die nur sehr wenig an Europa erinnern, daran mahnt eine Meldung aus Kalmyk, Gouvernement Bjalja, der gemäß die Kossaken des Dorfes Kulkau der Darbringung von Menschenopfern für schuldig erkannt sind. Der zu den Kalk-Binnen zählende ziemlich zahlreiche Stamm der Botjaken in Jtarm, Bjalja und Kasan ist zum großen Theile noch immer eidnisch (Schamanisch) und auch die bereits Bekehrten haben vom Christentum nur einige völlig unverständliche äußere Ge-

bräuche angenommen, sind aber im Wesen echte Heiden geblieben. Gelegenheit zu angestrebter staatlicher Kultur und keineswegs nur an den Botjaken bieten diese stämmigen Theile des europäischen Rußland in reichlicher Fülle.

— Eine fast unglaubliche, aber doch wahre Begebenheit die lebhaft an die Hochzeit von Kanaan erinnert, hat sich in Harstirchen zugetragen. Am Sylvesterabend wurde die Ragg des hiesigen Pfarrers einmal in den Keller geschickt, um am dort befindlichen Brunnen einen Eimer Wasser zu holen. Als die Frau Pfarrer nun von dem Wasser nehmen wollte, war es wirklich rother Wein. Die Ragg wurde nun zur Rede gestellt, behauptet aber feist und feist, das Wasser am Pumpbrunnen geholt zu haben. Der Pfarrer und die Frau wollten sich nun persönlich überzeugen und begaben sich in den Keller, erschauten aber auf's höchste, als bei jedem Stoß immer wieder Wein heraus kam. Man konnte sich die Sache nicht anders erklären, als daß dem dicht nebenan wohnenden Consumwirth ein Haß rother Wein in den Keller gelaufen sei, der dann in den Brunnen gegossen ist. Der Wirth leugnet aber beharrlich, wahrscheinlich aus Furcht vor Spott. Heute, nach fast 8 Tagen läuft noch immer rother Wein aus der Pumpe. Wenn man doch auch so ein Quelllein hätte!

Öffentliche Erklärung.

Ich litt fünfzehn Jahre an schwerem chronischen Blasenkatarrh, ebensolange an chronischem Darmkatarrh und zehn Jahre an nervösem Kopfschmerz, der mich gewöhnlich jede Woche drei Tage peinigte. Mehrere Mediziner haben ihre Kunst an mir erprobt, keiner konnte mir helfen. Herr Wollke, Rheinstraße 81, hat mich mit einer einzigen Verordnung von allen den Leiden befreit.

Ludwig Krumm, Bergwerksbesitzer, Zahnstr. 38.

Bekanntmachung.

Auszug aus der Wehr-Ordnung vom 22. November 1888 betr. den einjährig-freiwilligen Militärdienst.

§ 89. 1. Die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst darf im Allgemeinen nicht vor vollendetem 17. Lebensjahre nachgefragt werden. Die frühere Nachsuchung darf, sofern es sich nur um einen kurzen Zeitraum handelt, ausnahmsweise durch die Ersatzbehörde III. Instanz zugelassen werden, doch hat in solchem Falle die Ausübung der Berechtigungsscheins nicht vor vollendetem 17. Lebensjahre zu erfolgen.

Der Nachweis der Berechtigung bezw. die Vorbringung der für die Ertheilung des Berechtigungsscheins erforderlichen Unterlagen hat bei Verlust des Anrechtes spätestens bis zum 1. April des ersten Militärpflichtjahres bei der Prüfungskommission zu erfolgen.

Bei Nichtinnehaltung dieses Zeitpunktes darf der Berechtigungsschein ausnahmsweise mit Genehmigung der Ersatzbehörde III. Instanz ertheilt werden.

2. Die Berechtigung wird bei derjenigen Prüfungskommission für einjährig-freiwillige nachgefragt, in deren Bezirk der Betreffende gestellungspflichtig sein würde.

3. Wer die Berechtigung nachsuchen will, hat sich spätestens bis zum 1. Februar des ersten Militärpflichtjahres bei der unter Ziffer 2 bezeichneten Prüfungskommission schriftlich zu melden.

4. Der Meldung sind beizufügen:

- a. ein Geburtszeugniß,
- b. eine Erklärung des Vaters oder Vormundes über die Bereitwilligkeit, den Freiwilligen während einer einjährigen aktiven Dienstzeit zu befehlen, auszurüsten, sowie die Kosten für Wohnung und Unterhalt zu übernehmen. Die Fähigkeit hierzu ist obrigkeitlich zu bescheinigen
- c. ein Unbescholtenheitszeugniß, welches für Jünglinge von höheren Schulen (Gymnasien, Realgymnasien, Ober-Real Schulen, Progymnasien, Realschulen, Realprogymnasien, höh. Bürgerschulen und den übrigen militärberechtigten Lehranstalten) durch den Direktor der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch die Polizeibehörde oder ihre vorgesetzte Dienstbehörde auszustellen ist.
- d. die Schulzeugnisse, durch welche die wissenschaftliche Befähigung nachgewiesen werden kann; oder es ist in der Meldung das Gesuch um Zulassung zur Prüfung auszusprechen.

§ 91. 2. Alljährlich finden zwei Prüfungen statt, die eine im Frühjahr, die andere im Herbst.

Das Gesuch um Zulassung zur Prüfung muß für die Frühjahrsprüfung spätestens bis zum 1. Februar, für die Herbstprüfung spätestens bis zum 1. August angebracht werden.

§ 93. 2. Beim Eintritt in das militärfähige Alter haben sich die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, sofern sie nicht bereits vorher zum aktiven Dienst eingetreten sind, sowie diejenigen Militärfähigen, welche gemäß § 89, 3 die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst bei der Prüfungskommission nachgefragt haben, bei der Ersatz-Kommission ihres Stellungsortes unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheins zu melden und ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

4. Verläumdung der unter Ziffer 3 festgesetzten Meldung hat eine Bestrafung wegen Verstoßes gegen die Wehr- und Kontrollvorschriften zur Folge.

8. Wer den Zeitraum der ihm gewährten Zurückstellung verstreichen läßt, ohne sich zum Dienstantritt zu melden, oder nach Annahme zum Dienst sich rechtzeitig zum Dienstantritt zu stellen, verliert die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst. Derselbe darf nur ausnahmsweise durch die Ersatzbehörde dritter Instanz wieder verliehen werden.

Vorliegendes wird mit dem Hinzufügen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die 1875 Geborenen mit dem 1. Januar 1895 in das erste Militärfähigkeitsjahr eintreten, sowie daß Kaufmannslehrlinge u., welche hier in Kondition stehen, Gymnasialisten u., welche die hiesigen Schulen besuchen, hier in Wiesbaden gestellungspflichtig sind.

Wiesbaden, den 2. Januar 1895.

Königliche Polizei-Direktion.

Schütte.

438 Kanarienvögel bei letzter hier stattgefundenen Ausstellung mit einem Ehrenpreis prämiert, preiswürdig zu verkaufen Wellstr. 15. J. Presber. 1836